

NABUREPORT

Naturschutz in Sachsen | 2020

 $30^{\frac{1990}{2020}}\mathop{\text{pur}}_{\text{DIE}}^{\text{FÜR}}$

1 VORWORT

	LA	NI			CI	/ =	. D	D	ΛΙ	NI.	
	LA	IN	u	Е.	3 V	/ 6		\mathbf{D}	H	N	ш

- Der NABU Sachsen wird 30: Ein Blick aufs Jubiläum
- **7** 30 Jahre NABU Sachsen fast 120 Jahre NABU in Sachsen
- Zukunftsgärtner(n) in Borna-Gnandorf 2.0
- Auwaldbildung im Projekt "Lebendige Luppe"
- 13 Mein erstes Jahr im Biberhof Torgau ein Bericht von Monique Altmann
- Landesverband in Kürze

■ NATURSCHUTZPOLITIK

- Kiesabbau in der Radeburg-Laußnitzer Heide
- Intensive Landwirtschaft befördert Baumsterben
- Klage zum Schutz der Ringdrossel am Fichtelberg
- Naturschutzpolitik in Kürze

■ FACHARBEIT

- Wildbienenbeobachtungskästen nach dem Heynitzer System
- Biberinventur 2019/2020 im Landkreis Leipzig
- Ein Jahr Artenschutzprogramm Birkhuhn
- Projekt "Lutra lutra" im sächsisch-tschechischen Grenzgebiet
- Facharbeit in Kürze

■ AUS NABU-GRUPPEN

- Vogelschutz: Mehrjähriges Drama an Leipziger Glasfassade
- 41 NABU Erzgebirgsvorland erhält Lebensräume für die Kreuzkröte
- 43 20-jähriges Engagement für den Steinkauz beim NABU Südraum Leipzig
- 45 Jugendleiterschulung: Umweltbildungsarbeit mit Qualitätssiegel
- Ein besonderes Jahr für die Naturschutzjugend
- Neue NAJU-Website
- Aus NABU-Gruppen in Kürze

3. US PUBLIKATIONEN DES NABU SACHSEN



Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des NABU Sachsen,

wir leben derzeit in einem Ausnahmezustand und damit meine ich nicht nur die allgegenwärtige Corona-Pandemie, die unser aller Leben innerhalb kürzester Zeit verändert hat. Berichte aus der Wissenschaft zeigen schon lange: Wir befinden uns in einem menschengemachten, unsere Lebensgrundlagen bedrohenden Artensterben, eine Situation, die zu sofortigem Handeln zwingt. Leider ist diese Erkenntnis in Politik und Gesellschaft noch nicht ausreichend angekommen und die Maßnahmen zum Schutz der Natur fallen meist nur halbherzig aus, wie die jüngsten Abstimmungen zur EU-Agrarpolitik deutlich machen.

Zwischen all den Hiobsbotschaften, die über die Medien tagtäglich auf uns einprasseln, möchte ich Sie heute mit dem NABU-Report zu einer kleinen Verschnaufpause einladen. Es ist wichtig, sich immer wieder daran zu erinnern, dass wir unsere Zukunft auch positiv gestalten können. Lassen Sie uns einen Blick auf das werfen, was wir – entgegen der Widerstande all jener, die vom Raubbau an der Natur profitieren – gemeinsam bereits erreicht haben.

Seit 30 Jahren setzt sich der NABU in Sachsen für den praktischen Natur- und Artenschutz ein und konnte dadurch zahlreiche positive Entwicklungen in der Natur bewirken. Viele eindrucksvolle Beispiele dafür bietet die Broschüre "30 Jahre NABU Sachsen – 30 Meilensteine für die Natur", welche wir anlässlich unseres Jubiläums veröffentlicht haben. Zwei Dinge werden hier sichtbar, die den NABU Sachsen

bis heute prägen: zum einen das fortwährende Anliegen, etwas praktisch im Naturschutz zu bewegen, und zum anderen sein durch eine breite Mitgliedschaft getragenes Engagement.

Konsequent hat der Vorstand des NABU Sachsen den praxisbezogenen Wunsch, der Natur etwas Gutes tun, auch zum Jubiläum umgesetzt. Auf große Feierlichkeiten wurde – schon vor dem Coronavirus – bewusst verzichtet und das gesparte Geld für praktische Naturschutzprojekte der Gruppen im Rahmen eines Wettbewerbs verwendet. Den ersten Platz belegte der NABU Leipzig mit einem Biotopverbund-Projekt im Norden der Stadt. Wir meinen: Gut angelegtes Geld im Sinne des Naturschutzes!

Allen Mitgliedern unseres Verbandes, die in den zurückliegenden 30 Jahren mit Kompetenz, Energie, Durchhaltevermögen, Geschick und großer Einsatzbereitschaft Bemerkenswertes zum Schutz der Natur in Sachsen geleistet oder diese Arbeit finanziell unterstützt haben, möchte ich auf das Herzlichste danken und ich wünsche uns allen Mut, Kraft und Zuversicht für die bevorstehenden Aufgaben.

Herzlichst

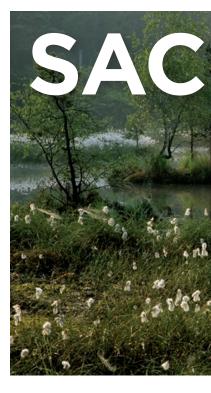
Ihr

Bernd Heinitz









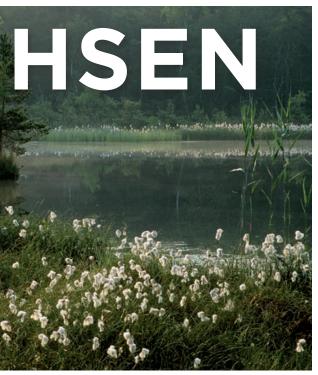


Ein Blick aufs Jubiläum

■ 30 Jahre NABU Sachsen – 30 gute Gründe für die Natur, zu feiern. Denn seit 30 Jahren setzt sich der NABU in Sachsen für den praktischen Naturund Artenschutz ein und schafft dadurch positive Veränderungen. "Trotz oft widriger Rahmenbedingungen, zum Beispiel was Finanzierung, fehlende politische Lobby, den mangelnden Willen vieler Verwaltungen, Naturschutz durch-









Von den zahlreichen sächsischen NABU-Gruppen, den NABU-Naturschutzstationen, den NABU-Naturschutzinstituten oder vom Landesverband wurde im Laufe der vergangenen dreißig Jahre viel für den Naturschutz geleistet, unter anderem zum Erhalt der Papitzer Lachen bei Leipzig im Projekt "Lebendige Luppe", im Sächsischen Artenschutzprogramm Weißstorch, durch praktische Naturschutzmaßnahmen zum Erhalt und zur Förderung wertvoller Naturschutzflächen, die Leipziger Wildvogelhilfe, durch die Landschaftspflege mit Schottischen Hochlandrindern in Naturschutzgebieten, Naturschutzgroßprojekte wie das zum Erhalt des Presseler Heidewald- und Moorgebietes, Amphibienrettungsaktionen der "Naturtäter" oder beim jährlichen Bergwiesencamp der NAJU. Fotos: Maria Vlaic, Bärbel Franzke, NABU Wittichenau, Fabian Haas, Arne Weiß und Jan Bäss 360bit.com, Arndt Asperger, Andreas Wohland, NAJU Sachsen

zusetzen, und eine geringe Akzeptanz für den Naturschutz in der Gesellschaft angeht, blickt der NABU heute – in erster Linie auch dank des großen ehrenamtlichen Engagements der Mitglieder – auf 30 erfolgreiche Jahre in der Naturschutzarbeit zurück", sagt Bernd Heinitz, Landesvorsitzender des NABU Sachsen.

Die Gründungsversammlung des "Naturschutzbundes der DDR" als Landesverband der drei sächsischen Bezirke fand am 10. März 1990 im Leipziger Naturkundemuseum statt. Kurz darauf gründeten sich Landesverbände auch in anderen "neuen" Bundesländern. Mit Blick auf die voraussehbare Wiedervereinigung waren sich Naturschützer aus Ost und West bald einig, dass dem

zu erwartenden Ansturm von Investoren auf die ostdeutschen Naturschätze nur ein starker gesamtdeutsch agierender Naturschutzverband entgegentreten könne. Und es gelang, die positiven Errungenschaften der Naturschutzarbeit in beiden deutschen Staaten zu einer sinnvollen Einheit im Naturschutzbund Deutschland zu verschmelzen.

 \rightarrow

Engagement in einer Vielzahl von Naturschutzprojekten

Die staatliche Anerkennung des NABU Sachsen als Naturschutzverband im August 1990 brachte auch das wichtige demokratische Recht auf Mitwirkung an Planungsverfahren, die mit Eingriffen in Natur und Landschaft verbunden sind, mit sich. Von den heute rund 70 sächsischen NABU-Gruppen, den 15 NABU-Naturschutzstationen, den drei NABU-Naturschutzinstituten oder unter der Regie des Landesverbandes wurden im Laufe der vergangenen 30 Jahre mehrere große Naturschutzprojekte realisiert. Darunter befindet sich das im Jahr 2012 gestartete und gemeinsam mit weiteren Partnern verwirklichte Vorhaben "Lebendige Luppe", das es sich zur Aufgabe macht, einen wesentlichen Beitrag zur Revitalisierung der urbanen Auenlandschaft zu leisten, und das Naturschutzgroßprojekt "Presseler Heidewald- und Moorgebiet", das schon seit den 1990er Jahren Moore, kleine Heideflächen, Wälder und von Wiesen gesäumte Bäche schützt.

Auch in vielen weiteren Bereichen und Initiativen setzt sich der NABU Sachsen für den Schutz der Natur und eine lebenswerte Zukunft ein – ob für die Tierwelt bei der Entwicklung und Umsetzung des Sächsischen Artenschutzprogramms Weißstorch, der Suche nach Quartierpaten für Fledermäuse, dem Pflegen von verletzten Wildvögeln, der Umsetzung von biodiversitätsfördernden Maßnahmen in der Landwirtschaft, beim Schutz von Schwalben-Niststätten oder bei der Mitmachaktion für eine schmetterlingsgerechte Wiesenpflege. Dem Schutz von Pflanzen widmet sich der NABU zum Beispiel mit den Bemühungen um die Wiederansiedlung von Schwarzpappeln oder dem sachsenweiten Erhalt von Streuobstwiesen sowie ihrer Sortenvielfalt.

Die Bewahrung von Flächen und Naturschutzgebieten ist eine weitere der großen Aufgaben des NABU Sachsen, wovon unter anderem die Initiative um den Erhalt des Grünen Bandes in Sachsen, die Pflege von Schutzgebieten mit alten Haustierrassen, das Bergwiesencamp der Naturschutzjugend Sachsen in Oberwiesenthal, die Entwicklung wertvoller Naturräume wie des Seußlitzer Grunds, der Waldmoore bei Großdittmannsdorf, der Trossiner Teiche und des Limbacher Teichgebiets sowie der Einsatz um die Ausweisung neuer Naturschutzgebiete zeugen.

Das Biotop Plaußig im Norden der Stadt Leipzig. Foto: Steffen Wagner



"30 Meilensteine für die Natur"

All diesen Themen und vielen weiteren Ausschnitten aus der täglichen Arbeit für den Natur- und Artenschutz widmet sich die in diesem Jahr erschienene Jubiläumsbroschüre "30 Jahre NABU Sachsen – 30 Meilensteine für die Natur", die sowohl zurück als auch auf viele Projekte der Gegenwart blickt. In dem Heft stellt der NABU Sachsen auf über 60 Seiten und mit eindrucksvollen Bildern vor, was ihn von Anbeginn auszeichnete und bis heute ausmacht.

NABU Leipzig gewinnt Ideenwettbewerb und Projektförderung

Damit sich anlässlich des 30. NABU-Geburtstags vor allem die Natur freuen kann, hat der Landesvorstand bereits 2019 einen Ideenwettbewerb unter den sächsischen NABU-Gruppen ausgerufen – und dieses Jahr im April den NABU Leipzig zum Gewinner gekürt. "Um Artenschwund und Klimakrise aufzuhalten oder ihnen sogar aktiv etwas entgegenzusetzen, müssen wir unsere natürlichen Lebensräume schützen. Lebensräume neu entstehen lassen und miteinander verbinden, sind dabei wichtige Anliegen", begründet Bernd Heinitz die Entscheidung. "Längst sind Strategien und Programme für den Schutz der Biodiversität auch in der großen Politik angekommen, aber viel zu selten werden Ankündigungen auch in konkrete Taten umgesetzt. Dass sich der NABU Leipzig hier für einen großen Biotopverbund in ein ungewöhnliches, aber zukunftsweisendes Bündnis begeben will, hat uns sehr beeindruckt."

So ist das Verbinden mehrerer Biotope im Norden von Leipzig das Ziel. Erreicht werden soll dies mit der Hilfe verschiedener bedeutender Akteure: dem NABU als Naturschutzverband und Koordinator des Projektes, BMW als Industrieunternehmen im Leipziger Norden mit großen eigenen Biotopflächen, dem Saat-Gut Plaußig als ansässigem Landwirtschaftsunterneh-

men, der Imkerei Beer als Vertreter der Imker. Hinzu kommen der kommunale Zweckverband Parthenaue, der für Flächenpflege und Gewässerunterhalt, aber auch für Umweltbildung zuständig ist, sowie die Leipziger Stadtforsten. Für den Biotopverbund steuern alle Partner eigene Flächen bei, es sollen aber auch weitere Flächeneigentümer zum Mitmachen motiviert werden. Die Pflege der Flächen wird naturverträglich gestaltet und sie sollen als Biotope miteinander vernetzt werden, sodass neue Lebensräume für mehr Biodiversität entstehen, insbesondere auch Habitate für Insekten, um somit auch dem gravierenden Problem des Insektensterbens entgegenzuwirken. Ein weiteres Ziel ist es, zusammen für eine nachhaltige Entwicklung der Region einzutreten. Ökonomie und Ökologie sollen Hand in Hand gehen.

Gesamtgesellschaftliche Kooperation als Vorbild für Sachsen

Dabei geht es auch darum, die Kompetenz der unterschiedlichen Bereiche -Industrie und Umweltschutz, Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Naturschutz, Imkerei und Flächenpflege - zusammenzubringen, auszudiskutieren, Synergien zu nutzen und pragmatisch gemeinsame Lösungen zu finden. Orientiert auf Nachhaltigkeit, Biodiversität und Klimaschutz könnte das Bündnis zeigen, wie eine gesamtgesellschaftliche Kooperation aussehen kann. Umweltbildung und Information der Öffentlichkeit sind wichtige Bausteine dabei. Der NABU Leipzig hofft, die Idee auch auf andere Teile der Region Leipzig übertragen zu können; zudem soll sie Vorbild sein für ähnliche Initiativen in ganz Sachsen.

Unterstützung für Teichsanierung und Artenschutz

Aufgrund der Vielzahl vielversprechender Projekte unter den Einreichungen hat sich der Landesvorstand entschieden, noch zwei weitere Projekte zu unterstützen. So saniert der NABU Erz-→



www.30meilensteinefürdienatur.NABU-Sachsen.de



Den 2. Platz des Ideenwettbewerbs belegt ein Projekt der NABU-Naturschutzstation Herrenhaide, die von der Förderung den Himmelsteich auf dem Stationsgelände saniert. Foto: Lutz Röder



Auch die Kinder- und Jugendgruppe Großdittmannsdorf kann sich freuen: Sie erhalten eine Unterstützung für ihr Pflanzprojekt im FND "Salweidenfeuchtgebiet". Foto: Betina Umlauf

 $30\frac{1990}{2020}$ FÜR DIE NATUR



Dank an die Mitglieder

Allen Mitgliedern, die in den zurückliegenden 30 Jahren mit Kompetenz, Energie, Geschick und großer Einsatzbereitschaft Bemerkenswertes zum Schutz der Natur in Sachsen geleistet oder diese Arbeit finanziell unterstützt haben, dankt der NABU Sachsen aufs Herzlichste und wünscht viel Mut, Kraft und Zuversicht für die bevorstehenden Aufgaben. Denn die Herausforderungen, vor denen die Naturschutzmacher im NABU stehen, sind größer als je zuvor.

→ gebirge von der Förderung in diesem Herbst den 150 Quadratmeter großen, nährstoffarmen Himmelsteich auf dem Gelände der NABU-Naturschutzstation Herrenhaide, damit ein geeignetes Amphibienlaichgewässer mit Flachwasserbereichen entsteht. Der Teich soll auf einer Teilfläche mindestens einen Meter tief werden, um seine völlige Austrocknung wie in den letzten Jahren zu verhindern. Durch Lesesteinhaufen und Wurzelholz am Teichufer werden außerdem Überwinte-

Stempeln für die Natur
Naturschutzstationen besuchen ...
... und Preise gewinnen!

Naturschutzstri
Naturschutz

www.stempelheft.NABU-Sachsen.de

rungsquartiere für Amphibien geschaffen. Bei der Teichsanierung soll die eingebaute Folie entfernt und durch eine Tonschicht ersetzt werden. Außerdem kann die Wasserfläche vergrößert werden, da der Teich, der auch für die umweltpädagogische Arbeit im Gelände der Naturschutzstation Herrenhaide genutzt wird, von dem flachen Uferbereich aus zunehmend verlandet.

Ebenfalls gefördert wird die NABU-Kinder- & Jugend-Natur-AG Großdittmannsdorf, die im Flächennaturdenkmal (FND) "Salweidenfeuchtgebiet" bei Dresden-Marsdorf Heil-Betonie, Weiden-Alant und Großen Wiesenknopf hundertfach anpflanzen wollte, um jene seltenen Bestände zu stärken und zu vergrößern – dies ist bereits im April durch viele helfende Hände geschehen. Die Heil-Betonie war vorher in geringer Anzahl auf der Fläche vertreten. Der Weiden-Alant wuchs ebenfalls schon in der anderen Wiesenfläche, jedoch an ungünstiger Stelle, wo die Pflanzen von Brombeeren verdrängt werden. Eine geringe Anzahl an Pflanzen des Großen Wiesenknopfes war auf der artenreichen, nördlich gelegenen Wiese zu finden und wurde nun im südlichen FND-Bereich gepflanzt, wohin die Ausbreitung aufgrund natürlicher Barrieren wie Wald und Weidengebüsch nicht von selbst geschehen kann.

Stempeln für die Natur

Zu guter Letzt wartet der NABU Sachsen im Jubiläumsjahr mit einem Stempelheft auf, das spielerisch in die NABU-Naturschutzstationen einlädt. Im praktischen A6-Format bietet das Heft einen kurzen Überblick über die Naturschutzstationen des NABU Sachsen – und viele leere Stempelfelder, die darauf warten, gefüllt zu werden. Denn ab sofort wird jede Teilnahme an einer Veranstaltung oder einem Einsatz in der Natur mit einem Stempel von der jeweiligen NABU-Naturschutzstation quittiert. Dabei können sich die Besitzerinnen und Besitzer des Hefts Großes vornehmen und möglichst viele Stationen besuchen, wofür sie sie eine Überraschung erwartet. Alternativ können Naturfreundinnen und -freunde an zehn Veranstaltungen beziehungsweise Naturschutzeinsätzen ihrer Lieblingsstation teilnehmen und sich ebenfalls über einen Preis freuen. Engagement für die Natur lohnt sich damit ab sofort doppelt.

Diese Aktion beendet das Jubiläumsjahr des NABU Sachsen, der 2020 das bisher Erreichte Revue passieren ließ. Mit Stolz blicken wir auf die vergangenen 30 Jahre und auf die Gegenwart. Ein Ausruhen auf Erfolgen kann es jedoch nicht geben, denn die Probleme für die Natur werden nicht kleiner und es gibt nach wie vor viel zu tun. Das gehen wir an und sagen heute: auf die nächsten 30!

Iuliane Dölitzsch

30 JAHRE NABU SACHSEN

Doch Geschichte des NABU in Sachsen beginnt schon vor 120 Jahren

■ Im Jahr 2020 feiern wir, dass der NABU Sachsen 1990 gegründet wurde. Er hatte damals 400 Mitglieder – eine Zahl, die inzwischen auf über 25.000 angewachsen ist. Gemeinsam setzen sich die Mitglieder dafür ein, dass unsere Tierund Pflanzenwelt nicht unserer Zivilisation mit ihrer immer intensiver werdenden Landnutzung geopfert, sondern bewahrt und gefördert werden. Unser Landesverband hat seit 1990 zahlreiche und bedeutsame Erfolge erreicht. Der NABU ist in Deutschland der mitgliederstärkste Naturschutzverein und heute ein zentraler Pfeiler des Naturschutzes in Sachsen.

Viele der Naturschützerinnen und Naturschützer, die den NABU Sachsen damals gründeten, waren vorher im "Kulturbund der DDR" organisiert, der 1974 durch Umbenennung aus dem 1945 gegründeten "Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands" hervorgegangen war. Erich Honecker hatte sich 1974 endgültig von den Träumen Walter Ulbrichts von einem kommunistischen Gesamtdeutschland verabschiedet und ließ unter anderem zahlreiche Gebäude, Organisationen und Radiosender, deren Name "Deutschland" enthielt, umbenennen und machte den Begriff zu einem Unwort, das vermieden werden sollte.

Einer der Hauptaktivisten beim Neuanfang 1990 war Justus Oertner. Er erreichte zusammen mit seinen Mitstreitern, dass bei der Vereinigung der Naturschützer aus dem ehemaligen Kulturbund mit dem in Westdeutschland dominierenden Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV) der Name "Naturschutzbund" auch für den neu zu gründenden Gesamtverband übernommen wurde. Damit wurde einerseits berücksichtigt, dass sich die zahlreichen Fachgruppen des Kulturbundes der Betreuung, der Untersuchung und dem Schutz eines sehr breiten Spektrums an Arten und Lebensgemeinschaften gewidmet hatten und nicht auf Vogelschutz im engeren Sinne begrenzt waren. Andererseits zollte der neue Name dem Umstand Tribut, dass auch der DBV selbst – trotz seines traditionsgeprägten auf Vogelschutz verweisenden Namens - längst die gesamte Breite des Naturschutzes in seine Vereinsziele und sein Arbeitsprogramm aufgenommen hatte.

Die Wirksamkeit des Kulturbundes innerhalb der Naturschutzszene der DDR wird oft überschätzt. Eine mindestens genauso wichtige Säule war damals der ehrenamtliche



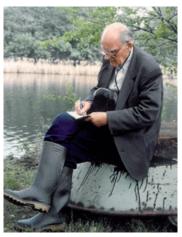
Justus Oertner (1946-2007) Foto: Archiv NABU Sachsen



Heinz Kubasch (1923–2013) Foto: Rainer Pfannkuchen



Lina Hähnle (1851–1941) Foto: NABU



Gerhard Creutz (1911–1993) Foto: Reinhard Schipke

Naturschutzdienst bestehend aus Bezirks- und Kreisnaturschutzbeauftragten (KNB) und Naturschutzhelfern. Dieser Dienst, dessen Aufgabe darin besteht, die Behörden beim Durchsetzen der Naturschutzgesetze vor Ort zu unterstützen, hat eine lange Tradition in Sachsen und existiert noch heute. Da der behördliche Naturschutz in der DDR personell sehr schwach ausgestattet war, hatte der Naturschutzdienst damals eine weit größere Bedeutung als heute, da es nunmehr personalstarke Naturschutzbehörden und zahlreiche kommerziell arbeitende naturschutzbezogene Büros gibt.

Viele Aktivtäten des Naturschutzdienstes der DDR sind bis heute von Bedeutung. So hat beispielsweise der KNB des damaligen Kreises Aue, Norbert Krätzig, in den 1960er Jahren durchgesetzt, dass mehrere Flächennaturdenkmale (FND) unter Schutz gestellt wurden. Ähnliches gilt für Dresden, wo der KNB Rainer Pfannkuchen, unterstützt von seinen Helfern, in den 1980er Jahren zahlreiche FND unterer Schutz stellen ließ, die heute wesentlicher Bestandteil der Schutzgebietskulisse Dresdens sind. Dass der Naturschutzdienst im östlichen Sachsen regelmäßig auf hohem wissenschaftlichen Niveau fachlich geschult wurde, ist vor allem dem langjährigen Bezirksnaturschutzbeauftragten des Bezirks Dresden, Heinz Kubasch, zu verdanken.

Der Naturschutzdienst in der DDR erhielt – wie auch die im Kulturbund aktiven Naturschützer – außerdem sehr wertvolle fachliche Unterstützung durch das Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle (ILN) einschließlich seiner Außenstellen, darunter eine in Dresden. Das ILN betrieb nicht nur eigene Forschung, sondern es gab auch bedeutsame naturschutzbezogene Schriften heraus wie beispielsweise die Jahreszeitschrift "Naturschutzarbeit in Sachsen und …" oder das "Handbuch der Naturschutzgebiete der DDR". Die meisten Naturschutzhelferinnen und -helfer sind heute gleichzeitig Mitglieder von Naturschutzvereinen – viele davon im NABU.

Die Wurzeln des NABU in Sachsen liegen jedoch keinesfalls allein in der Zeit von 1945 bis 1990, sondern sie reichen viel weiter zurück – bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts. Der historische Vorläufer des NABU wurde 1899 von Lina Hähnle als "Bund für Vogelschutz" (BfV) gegründet und ist der älteste Naturschutzverein in Deutschland. Der BfV etablierte sich um die Jahrhundertwende im gesamten Deutschen Reich vom Elsaß bis nach Ostpreußen wie auch in deutschsprachigen Gebieten außerhalb Deutschlands wie beispiels-

weise in Luxemburg, der Schweiz, Österreich-Ungarn oder im Russischen Reich. Auch in Sachsen entstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts zahlreiche BfV-Ortsgruppen, so in Annaberg, Arnsdorf, Bautzen, Bischofswerda, Borsdorf, Chemnitz, Dresden, Freiberg, Görlitz, Gröba, Hubertusburg-Wermsdorf, Klotzsche, Leipzig, Leutzsch, Meißen, Nossen, Olbernhau, Ottendorf-Okrilla, Plauen, Priestewitz, Reichenbach im Vogtland, Sayda, Zeitz, Zittau, Zschopau und Zwickau. Beispielweise hatte die 1909 gegründete Leipziger BfV-Gruppe 1910 bereits 96 Mitglieder. Der NABU beziehungsweise sein Vorläufer BfV sind somit seit fast 120 Jahren in Sachsen präsent. Manch heutige NABU-Gruppe sieht sich als direkten Nachfolger der damaligen BfV-Gruppe in ihrem Ort. Für die Fachgruppe Ornithologie Dresden ist dies die Dresdner BfV-Gruppe, die spätestens 1904 gegründet wurde.

Der wörtliche Auszug aus der ersten Version der Satzung des BfV von 1898

- § 1. Der Zweck des Bundes ist in umfassendster Weise zum Wohle unserer nützlichen Vögel zu wirken.
- § 2. Zur Erreichung dieses Zwecks sucht der Bund
 - s den Massenmord der Zugvögel,
 - » die thörichte Mode, Vogelbälge auf den Hüten zu tragen, energisch zu befämpfen;
 - » durch Schaffung von Nistgelegenheiten und Fütterung im Winter zur Erhaltung und Vermehrung unserer einheimischen nützlichen Vögel beizutragen.

Der Bund sucht mit Bereinen ähnlicher Richtung in Berbindung zu treten.

zeigt, dass der BfV anfangs noch ganz auf Vogelschutz im engeren Sinne fokussiert war. Die Einschränkung auf "unsere nützlichen Vögel" entspricht dem anthropozentrischen





Zeitgeist in der damaligen Naturschutzszene, als man die Schutzwürdigkeit von Pflanzen und Tieren noch von deren Nutzen beziehungsweise – angeblichem – Schaden für den Menschen, ihrer Schönheit und ähnlichem abhängig machte. Denn die um die Jahrhundertwende entstandene Naturschutzbewegung war zunächst eine spontane Reaktion auf die massiven Eingriffe in die Tier- und Pflanzenwelt und die unbebaute Landschaft, die sich mit der Gründerzeit, Industrialisierung und massiver Neuversiegelung der Landschaft infolge der Ausdehnung der Siedlungsgebiete ergeben hatten. Seit dieser Zeit unterliegt der Naturschutz bis heute ununterbrochen Lernprozessen, was damals beispielsweise darin zum Ausdruck kam, dass wenige Jahre nach der Gründung des BfV in dessen Satzung "unsere nützlichen Vögel" durch "Vogelwelt" ersetzt und die Aktivitäten des BfV auch auf andere Lebewesen und ganze Lebensgemeinschaften erweitert wurden. Auch war der BfV am Anfang des 20. Jahrhunderts mit anderen Vereinen, zum Beispiel "Vogelliebhabervereinen", vernetzt. Dadurch waren zum einen die Grenzen zwischen echtem Vogelschutz und Vogelliebhaberei - einschließlich der beliebten Haltung von Singvögeln in Käfigen – fließend, andererseits wurde das einfache Volk für den Naturschutz sensibilisiert. Daneben gelang es dem BfV, zahlreiche einflussreiche Persönlichkeiten, darunter viele Adlige, als Mitglieder zu gewinnen, auch die Könige von Württemberg und Sachsen.

Zu den frühen Aktivitäten des BfV in Sachsen gehört der Erwerb von Flächen für den Naturschutz, beispielsweise in Wolkenburg, Annaberg, Klein-Zschepa und im Kohrener Land. Am Stadtrand von Dresden befindet sich die 1927 vom BfV erworbene, reichlich 1,2 Hektar große Fläche, mit dem "Birkwitzer See" in einem Altarm des Flusses Wesenitz, die damals Heimstätte und Rastplatz für zahlreiche Wasservögel war. Inzwischen ist dieser See bis auf kleine Restgewässer ausgetrocknet - wahrscheinlich wegen des Kiesabbaus in unmittelbarer Nähe. Trotzdem handelt es sich immer noch um ein wertvolles Feuchtbiotop, das heute zum Flächennaturdenkmal "Birkwitzer Graben" gehört und Eigentum der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe ist. Sie wird von der NABU-Gruppe Naturbewahrung Dresden e. V. gemeinsam mit der NAJU Dresden betreut. Dass die Dresdner BfV-Ortsgrupe von besonderer Wichtigkeit für den BfV war, zeigt sich darin, dass Lina Hähnle und ihr Mann Hermann Dresden häufig besuchten.

In der Zeit von 1933 bis 1945 bestand der BfV grundsätzlich weiter, wurde allerdings in "Reichsbund für Vogelschutz" umbenannt und nach und nach immer mehr gleichgeschaltet. Ein beachtlicher Teil seiner Mitglieder und seiner Führung waren dem System durchaus zugeneigt oder zumindest angepasste Mitläufer. Gleiches gilt für die damaligen Mitglieder des Naturschutzdienstes. Andererseits führten diese Menschen die in der Kaiserzeit entstandene und in der Weimarer Republik weiterentwickelte Naturschutzarbeit kontinuierlich



Arbeitstreffen Dresdner NABU- und NAJU-Mitglieder am FND "Birkwitzer Graben". Foto: Vincent Schröder-McKillop

fort. Nach dem Krieg wurden in den westlichen Besatzungszonen mit Duldung der Besatzungsmächte ab 1946 die ersten Gruppen unter dem alten Namen BfV wieder vor Ort aktiv. Ab 1948 wurde der BfV in der sowjetischen Besatzungszone und somit auch in Sachsen wieder zugelassen. Jedoch wurden bald alle Naturschutzgruppen in der Zone und der späteren DDR in den bereits im Juli 1945 gegründeten Kulturbund mit dem Ziel überführt, sie besser kontrollieren und leichter ideologisch beeinflussen zu können. Namhafte Naturschützer und Ornithologen, die nach 1945 in unserem Raum für Kontinuität in der Arbeit und gleichzeitig für einen Neuanfang sorgten, waren unter anderen Gerhard Creutz, Rudolf Pätzold und Hans Jokisch. Von 1937 bis er 1940 eingezogen wurde, war Gerhard Creutz Leiter der Dresdner Ortsgruppe. Er bewahrte als wertvolles Dokument deren Mitgliederliste auf, die dem Verfasser dieser Zeilen vorliegt. Sie enthält 150 Personen aus allen Schichten der Bevölkerung: einfache Arbeiter, Akademiker, Künstler, ... Alle anderen Dokumente der Dresdner Ortsgruppe sind am 13. Februar 1945 verbrannt. Wir sehen mit großem Respekt, was die sächsischen Naturschützer als Mitglieder des BfV und später des Kulturbundes beziehungsweise im ehrenamtlichen Naturschutzdienst im 20. Jahrhundert für die Bewahrung unseres Naturerbes geleistet haben - ein Fundament, auf dem der NABU Sachsen seit 1990 seine erfolgreiche Naturschutzarbeit aufbauen konnte.

Dank: Wir bedanken uns ganz herzlich bei Herrn Jürgen M. Simon aus Remseck, der uns Material zu den frühen Aktivitäten des NABU (beziehungsweise dessen Vorläufer BfV) in Sachsen aus seinem BfV/DBV-Privatarchiv, in dem er den Nachlass von Lina Hähnle und weiteres Material sorgfältig hütet, großzügig und mit großem Aufwand zur Verfügung stellte.

Karl-Hartmut Müller



Bei der Mitmachküche wird Geerntetes oder Mitgebrachtes gemeinsam zubereitet, gekocht und zusammen gegessen. Foto: Vera Hickethier

ZUKUNFTSGÄRTNER(N) IN BORNA-GNANDORF 2.0

Gemeinsam gärtnern, kochen und sich austauschen

"Zukunftsgärtner(n) in Gnandorf" des NABU Sachsen ging im März 2020 in die zweite Runde. Katrin Schroeder und Vera Hickethier bilden seitdem das Zukunftsgärtner(n)-Team und setzen das Projekt vor Ort in Borna-Gnandorf um. Als Stadtteiltreff lädt das Mitmachprojekt alle Bürgerinnen und Bürger ein, sich auf der Wiese am Roten Bauwagen zwischen An der Aue 35 und Raupenhainer Str. 45 zu treffen, auszutauschen, in Kontakt mit Umwelt- und Naturthemen zu kommen, zu gärtnern, zu gestalten, gemeinsam zu kochen und zu genießen. Der Garten ist jederzeit frei zugänglich und

Schilder sowie Informationstafeln dienen der Aufklärung der Besucher, auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten.

Auf der insgesamt 2.400 Quadratmeter großen Fläche, die durch die Bornaer Wohnbau- und Siedlungsgesellschaft mbH zur Verfügung gestellt wird, hat sich seit Projektbeginn 2018 ein Gemeinschaftsgarten mit mittlerweile neun Hochbeeten, einer Kräuterschnecke, einem Beerennaschgarten, einer Wildobsthecke, einer Totholzhecke und einem Kompostbereich entwickelt. Die Ernte verarbeiten die Mitarbeiterinnen und Teilnehmenden im Rahmen der regelmäßig statt-

findenden Mitmachküche. Jeden letzten Dienstag im Monat sind alle Bornaerinnen und Bornaer herzlich eingeladen, gemeinsam zuzubereiten und sich bei einem leckeren saisonalen Gericht auszutauschen. Ungefähr 1.500 Quadratmeter der Projektfläche werden zudem als insektenfreundliche Blühwiese im Rahmen des Projekts "Puppenstuben gesucht – Blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge" gepflegt.

Neben diesem ökologischen Mehrwert haben die Zukunftsgärtnerinnen einen klaren Bildungsauftrag und bieten ein- bis zweimal in der Woche unterschiedliche Veranstaltungen zu Natur- und Umweltschutzthemen an, zum Beispiel zu lokalen Vögeln, Insekten und Fledermäusen sowie zu Nachhaltigkeitsthemen wie Ressourcen- und Klimaschutz oder nachhaltigem Konsum. In diesem Sommer entstand auch die erste Tausch- und Schenkbörse Bornas, welche dem "Wegwerfwahn" entgegenwirken möchte und ausrangierten, weiterhin nutzbaren Dingen eine zweite Chance gibt. Das Regal kann jederzeit besucht werden.

Ziel ist es auch, die Bewohnerinnen und Bewohner einzubinden und sie im Mitmachen zu bestärken. So werden regelmäßig Teilnehmerinitiativen und -ideen unterstützt und umgesetzt, sei es einen Spaziergang in die Whyra-Aue zu unternehmen, der Wunsch gemeinsam zu basteln oder ein eigenes Hochbeet zu gestalten. Für die jüngeren Gäste stehen Spiel-, Sport- und kreative Angebote bereit.

Das Projekt erfreut sich weiterhin regen Zuspruchs: Seit März 2020 wurden – trotz der Corona-Situation – 600 Besucherinnen und Besucher verzeichnet.

Der NABU-Zukunftsgarten wird mit Fördermitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF), des Freistaats Sachsen und der Großen Kreisstadt Borna finanziert und liegt im ESF-Handlungsfeld Bürgerbildung und lebenslanges Lernen.







Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermitte auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischer Landtags beschlossenen Haushaltes.



Vera Hickethier (I.) und Katrin Schroeder. Foto: Daniel Wöhner







Das Anlegen einer Benjeshecke, der Bau einer Kräuterspirale oder die schmetterlingsgerechte Wiesenmahd mit der Sense – nur einige der vielfältigen Themen, denen sich Zukunftsgärtner(n) widmet. Fotos: Vera Hickethier

VON AUEN LERNEN

Auwaldbildung im Projekt "Lebendige Luppe"



■ Gemeinsam mit den Städten Leipzig und Schkeuditz, der Universität Leipzig und dem Helmholtzzentrum für Umweltforschung (UFZ) Leipzig arbeitet der NABU Sachsen seit 2012 im Projekt "Lebendige Luppe" an der Wiedervernässung des nordwestlichen Auwalds und der Entwicklung der im letzten Jahrhundert stark in Mitleidenschaft gezogenen Elster-Luppe-Aue. Denn wasserbauliche Maßnahmen zum Schutz vor Hochwasser und – aus Sicht des Menschen – übermäßiger Vernässung haben die Aue von ihren Flüssen getrennt, verhindern natürliche Hochwasser und entziehen der Landschaft Wasser. Mit gezielten Maßnahmen soll dieses wieder in die Flussbetten und die Fläche gebracht werden.

Das Vorhaben "Lebendige Luppe" im Bundesprogramm Biologische Vielfalt ist neben diesen praktischen Zielsetzungen vor allem auch ein Umweltbildungsprojekt: Die Sorge vor natürlichen Hochwassern nehmen, Überschwemmungen in der Aue wieder als normal empfinden und die Werte einer urbanen Auenlandschaft, wie sie Leipzig und Schkeuditz ihr Eigen nennen, anerkennen – das soll das Projekt erreichen. Die Verantwortung dafür liegt beim NABU Sachsen.

Und so bringen die NABU-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter den Leipzigern die Aue vor der Haustür näher und laden zu vielfältigen Ausflügen in die Flusslandschaft ein. Ob Amphibien oder Libellen, zu Fuß oder mit dem Rad – auf zahlreichen Exkursionen werden Flora und Fauna sowie die Besonderheiten von Auenlandschaften thematisiert.

Moorfroschexkursion. Foto: Maria Vitzthum



Ältere Menschen teilen bei Exkursionen gern Erinnerungen, wie sie als Kinder in den heute trockenen Bächen der Aue gebadet, kleine Krebse gefangen oder mit ihren Eltern Kohl in den heutigen Papitzer Lachen angebaut und geerntet haben. Eng mit diesen Erinnerungen verbunden sind die in der Wissenschaftswelt als Ökosystemleistungen bekannten Funktionen der Auen, von den wir Menschen profitieren. Dazu gehören die Kühlung in den heißen Sommermonaten und der Wasserspeicher, der in Zeiten des Klimawandels immer wichtiger wird, aber auch der Lehm, aus dem viele Häuser der Region noch gebaut sind. Im Projekt "Lebendige Luppe" wurde extra zu diesem Thema eine Broschüre geschrieben, in der 24 Ökosystemleistungen ausführlich vorgestellt werden.

Die Ökosystemleistungen bilden die Grundlage der Bildungsarbeit des NABU Sachsen im Projekt und sie erklären, warum Auenschutz nötig ist. Vor allem für die kommende Generation ist das ein wichtiges Thema, da Auen- und Klimaschutz zusammengehören. Zum einen ist es die kühlende Wirkung des Waldes an sich, zum anderen profitiert das Klima zum Beispiel durch die stärkere Bindung von CO₂ in Auen. Deshalb liegt ein Schwerpunkt der Arbeit des NABU Sachsen in der Schulbildung - neben Exkursionen für Schülerinnen und Schüler und Lehrmaterialien für den Unterricht vor allem in Weiterbildungen für Lehrkräfte. Denn sie sind es, die Informationen über Ökosystemleistungen in ihren Unterricht integrieren sollen, auch wenn das sperrige Wort in keinem Lehrplan auftaucht. Doch mit etwas Kreativität und fächerverbindendem Unterricht berühren Auen gleich mehrere Schulfächer: Geografie behandelt die Entstehungen von Landschaften und die Eigenschaften von Böden, Biologie die Lebensräume und die genetische Vielfalt, Physik zeigt die Kraft des Wassers oder welche technischen Errungenschaften der Natur entlehnt sind. Mit anschaulichen Beispielen, thematischen Medienkisten, verleihbaren Auwaldrucksäcken, kleinen Spielen oder Gedankenexperimenten, die die Kolleginnen im Projekt sorgfältig erarbeitet haben, lassen sich die manchmal sehr theoretischen und komplexen Themen spielerisch vermitteln.

Die Weiße Elster wurde zur Flusslandschaft der Jahre 2020–2022 gekürt und rückt damit in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Hier lässt sich in vielen lehrplanrelevanten Themen der Auenschutz einbringen, zum Beispiel beim Tagebau, der die Auenlandschaft der Weißen Elster nachhaltig verändert hat. Mehr zur Auwaldbildung des NABU ist nachzulesen unter www.lebendige-luppe.de.

Die Lebendige Luppe wird als erstes sächsisches Projekt im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert. Zudem erhält es eine Förderung durch den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt. Im Mai 2018 wurde die Lebendige Luppe erstmals als offizielles Projekt der "UN-Dekade Biologische Vielfalt" ausgezeichnet, im Juni 2020 wurde diese Würdigung um zwei Jahre verlängert.

NEUE WEGE IN DIE ALTBEWÄHRTE RICHTUNG

Mein erstes Jahr im Biberhof Torgauein Bericht von Monique Altmann

■ 2020 – ein Jahr, das in Erinnerung bleibt. Wir alle werden es in Verbindung mit dem Covid-19-Virus im Gedächtnis behalten, aber für mich, Monique Altmann, ist es nicht nur das. 2020 ist zugleich mein erstes Jahr als Mitarbeiterin der NABU-Naturschutzstation Biberhof in Torgau. Und für alle hier ist es auch ein Jubiläumsjahr, denn der Biberhof Torgau feierte sein 25-jähriges Bestehen und der NABU Sachsen seinen 30. Geburtstag.

Als ich am 1. Februar meine neue Stelle antrat, war ich gespannt, was mich erwartet, und welche Aufgaben und Herausforderungen auf mich zukommen würden. Ich lernte die Mitarbeiter des Biberhofes kennen und fand sehr schnell meine Position im Team. Doris Rendchen übergab mir in weiten Teilen die Umweltbildung, Dieter Selter zeigte mir die Aufgaben im Naturschutz und ich beschäftigte mich mit der Öffentlichkeitsarbeit.

Artenschutz und Biotoppflege

Amphibien sind aufgrund der Zerschneidung ihrer Habitate durch Straßen, den fehlenden Regen und die Austrocknung ihrer Lebensräume stark vom Aussterben bedroht. Getreu dem Motto "gemeinsam etwas bewegen" begann Ende Februar der alljährliche Aufbau des zwei Kilometer langen Amphibienschutzzaunes im Naturschutzgebiet "Prudel Döhlen" und des deutlich kürzeren Abschnitts an der Fischeraue Torgau. Unter Anleitung von Dieter Selter wurde mit der Unterstützung einiger Ehrenamtlicher der Zaun aufgebaut. In den nächsten Wochen teilten sich Doris Rendchen, Dieter Selter, Regina Baum als ehrenamtliche Mitarbeiterin und ich uns auf, um täglich die beiden Schutzzäune zu kontrollieren. Leider waren bis zum Abbau der Amphibienschutzzäune so wenig Kröten, Molche und Frösche unterwegs wie nie zuvor.

Doch nicht nur für den Amphibienschutz wurde aktiv gesorgt, auch eine große Bandbreite weiterer Arten und Biotope spielt im Jahresverlauf des Biberhofs eine wichtige Rolle. An das Aufstellen der Krötenzäune schließen sich Kontrolle und Pflege der Trossiner Teiche an, was sich bis in den Winter erstreckt. Die Trafohäuser in der Umgebung, welche zum Schutz gebäudebewohnender Arten erhalten werden, werden kontinuierlich von Mai bis in den Herbst kontrolliert. Die Mahd der Orchideenwiese erfolgt in den Sommermonaten.



Monique Altmann hat Biowissenschaften in Rostock sowie Raumentwicklung und Naturressourcenmanagement in Dresden studiert. Schon währenddessen arbeitete sie im Bereich der Umweltbildung im Nationalpark Sächsische Schweiz. Foto: Markus Wetzel

Auch die Schmetterlingswiese auf dem Bahndamm und das Habitat für Zauneidechsen und andere Reptilien muss in regelmäßigen Abständen freigeschnitten werden. So ist der Kalender immer prall gefüllt und jede Woche ist eine andere Fläche zu betreuen. Diese Vielzahl an Aufgaben unterliegt seit vielen Jahren Dieter Selter. Unterstützt durch Ehrenamtliche sowie durch vom Arbeitsamt geförderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, leistet er einen großen Anteil zum Erhalt seltener Lebensräume und gefährdeter Arten auf den NABU-Flächen im Landkreis Nordsachsen.

"Wir packen's an"

"Wir packen's an" lautete der Slogan einer lokalen Spendenaktion der Leipziger Sparkasse und der Torgauer Zeitung. Mit unserem Bewerbungsschreiben und dem Anliegen, den Ausstellungsraum der Naturschutzstation zu renovieren, ge- →





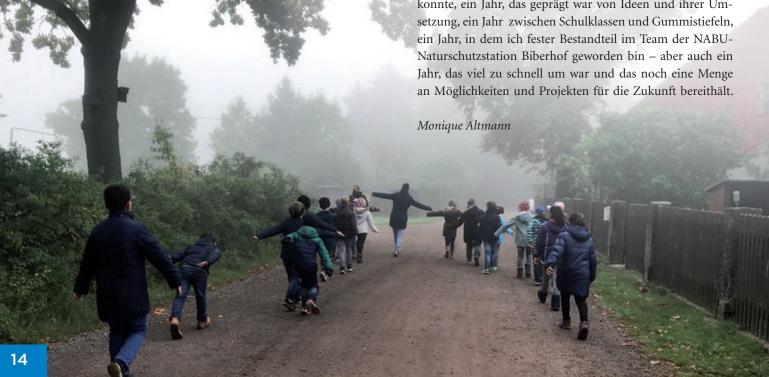
Foto oben: Aufbau des Amphibienschutzzaunes im Naturschutzgebiet "Prudel Dohlen". Foto Mitte: Renovierungsarbeiten am Ausstellungsraum der Naturschutzstation. Fotos: Monique Altmann

→ langte die NABU-Naturschutzstation Biberhof Torgau unter die sechs Finalisten der Aktion. Dank fleißiger Anruferinnern und Anrufer erreichten wir Ende März Platz vier beim Telefonvoting und erhielten dafür 2.000 Euro als Spende. Und wir nahmen das Motto wortwörtlich und packten an: Angefangen bei neuer Tapete und helleren Lampen über die Aufarbeitung der bestehenden Vitrinen bis hin zur Restaurierung einiger Präparate wurde aus der in die Jahre gekommenen Ausstellung bis Herbst ein moderner, interaktiver Raum, der einlädt, mehr über die Tiere und Pflanzen unserer Heimat zu erfahren.

Vielfalt vermitteln

Gemeinsam den Vögeln lauschen, sehen, wo der Biber lebt, den Spuren der Wildtiere folgen und herausfinden, wie sich der Igel auf den Winter vorbereitet - all das können Kinder und Jugendliche in und an der NABU-Naturschutzstation erleben. Jährlich nutzen etwa 1.000 Kinder die Angebote und Projekte. Doch dieses Jahr war alles anders. Natürlich blieben auch wir nicht von der coronabedingten Schließung verschont. Bevor meine erste Saison in der Umweltbildung richtig starten konnte, begannen für alle Mitarbeiter Monate im Home Office. Diese Zeit verstrich jedoch nicht ungenutzt: Lange Liegengebliebenes konnte aufgearbeitet, die Internetseite aktualisiert, die Öffentlichkeitsarbeit verstärkt und Umweltbildungsprogramme konnten überarbeitet werden. Auch war dadurch die Möglichkeit gekommen, sich mit neuen Programmen zu beschäftigen und Förderanträge zu schreiben. Kurz vor den Sommerferien, unter neuen Auflagen und veränderten Bedingungen, konnten die ersten Umweltbildungsangebote wieder anlaufen. Bis in den Herbst hinein fand für Kindergartenkinder, Schulklassen oder Erwachsenengruppen fast jede Woche mindestens eine Führung, ein Seminar oder ein Schulprojekt statt.

Aus all diesen Aufgaben und Bereichen ergibt sich ein Jahr voller neuer Eindrücke, ein Jahr, in dem ich etwas bewegen konnte, ein Jahr, das geprägt war von Ideen und ihrer Um-



Führungswechsel beim NABU Sachsen

 Der NABU Sachsen hat seit Oktober 2020 eine neue Landesgeschäftsführerin. Dr. Maria Vlaic folgt auf Susanne Wenzlaff, die künftig das Flächenmanagement beim NABU Sachsen übernimmt. Maria Vlaic war zuvor seit 2013 im NABU-Projekt Lebendige Luppe tätig, das ehemalige Wasserläufe der Luppe im nordwestlichen Auwald von Leipzig und Schkeuditz revitalisieren und den Wasserhaushalt im Gebiet verbessern soll. Auch dadurch ist ihr der Auenschutz ein besonderes Anliegen, dem sie sich als überregionales Anliegen weiterhin widmen möchte. In der Naturschutzpolitik will sie an der Spitze des NABU Sachsen den Schutz und die Förderung der biologischen Vielfalt in Sachsen verfolgen. So müsse der Freistaat das Programm zur Biologischen Vielfalt konsequent umsetzen und eine Mindeststrukturausstattung, wie Quellbäche, Kleingewässer oder Feldhecken, wiederherstellen beziehungsweise erhalten. Auch unsere Landnutzung muss endlich naturverträglicher werden. Daneben ist der Biologin, die auch im Projekt Saxony⁵ und im Sächsischen NABU-Zentrum für Auenentwicklung mitwirkt, wichtig, die Gesellschaft noch mehr mitzunehmen, für Naturschutzthemen zu sensibilisieren und aktive Unterstützerinnen und Unterstützer zu akquirieren.

Neue Landesjugendkoordinatorin beim NABU Sachsen

• Um die Jugendarbeit des NABU Sachsen zu entwickeln und zu vernetzen, hat der Landesverband seit Oktober eine neue Landesjugendkoordinatorin. Janine Kirchner unterstützt den NABU bereits seit 2014, zuletzt als Leiterin der NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld. Dabei waren Projekte mit zeitgemäßer Themensetzung, Vernetzung und gemeinsamer Austausch Kernanliegen ihrer täglichen Arbeit. Ab sofort gehören die



Maria Vlaic, neue Landesgeschäftsführerin des NABU Sachsen. Foto: Ina Ebert

Entwicklung neuer Bildungsprojekte sowie die Unterstützung der NABU-Gruppen bei der Organisation und Sichtbarkeit der Jugendarbeit auf Landesebene zu ihren Aufgaben. "Heute steht die Jugend aus freien Stücken auf den Straßen und setzt sich ein, wofür wir auf Bundes- wie auf Landesebene arbeiten. Gezielte Nachwuchsförderung heißt für mich, jungen Menschen auch beim NABU Sachsen eine solide Plattform schaffen", sagt die studierte Kommunikations- und Kulturwissenschaftlerin, die sich gemeinsam mit der Naturschutzjugend (NAJU) Sachsen für die Stärkung der Jugendarbeit und jüngere Strukturen in der Verbandsentwicklung engagieren möchte. Kristin Seydel von der NAJU bleibt Ansprechpartnerin zu pädagogischen Fragen und kümmert sich um den Kinderschutz im Verband. Sie ist (mit-) verantwortlich für Fortbildungs- und Jugendveranstaltungen der NAJU Sachsen, darunter die Jugendleiterausbildung. Janine Kirchners Wunsch und Ziel für die neue Position: "Mit und für Jugendliche wie junge Erwachsene ein attraktives Verbandsumfeld zu schaffen, das bei natur- und umweltschutzrelevanten Themen auf sie eingeht und ihre Sprache spricht."



Seit Oktober 2020 neue Landesjugendkoordinatorin beim NABU Sachsen: Janine Kirchner. Foto: Wolfgang Weinhardt

Zusammenarbeit der NABU-Naturschutzstationen

• 17 Mitwirkende aus neun sächsischen NABU-Naturschutzstationen, der NAJU Sachsen und der NABU-Landesgeschäftsstelle trafen sich am 27. Februar in der NABU-Naturschutzstation →

→ Schloss Heynitz zum gemeinsamen Austausch und Ideenschmieden. Im Rahmen des Treffens wurden unter anderem Ideen für stationenübergreifende Projekte, die das Zusammenarbeiten im NABU Sachsen sichtbar und erlebbar machen sollen, besprochen. Dazu gehören zum Beispiel gemeinsame Workshop-Reihen zu unterschiedlichen Themen oder ein gemeinsames Stempelheft, welches Naturinteressierte in die Naturschutzstationen einlädt. Seit diesem Jahr ist Kathleen Burkhardt-Medicke neue Ansprechpartnerin für alle Belange der NABU-Naturschutzstationen. Im Jahresverlauf besuchte sie viele Standorte, um sich vor Ort mit den Haupt- und Ehrenamtlichen zur Renovierung von Räumen, Konzeption von Ausstellungen und Angeboten, Urbarmachung von Gärten, zum Aus- oder Umbau von Gebäuden sowie zu Fördermöglichkeiten auszutauschen und zu beraten. Das nächste Treffen der NABU-Naturschutzstationen ist für Februar 2021 in der NABU-Naturherberge Affalter geplant. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt wird die Zusammenarbeit in einem gemeinsamen sachsenweiten Projekt sein.

Sanierungsmaßnahmen an den Röderteichen gestartet

 Im Westen von Großharthau liegen der Große und der Kleine Röderteich, die durch Erddämme von der Schwarzen Röder getrennt werden. Nachdem sich der NABU Sachsen als Eigentümer im Jahr 2018 dazu entschlossen hatte, das über fünf Hektar große Teichgebiet zu sanieren, starteten im August 2020 die Bauarbeiten. Die Bauwerke zur Regulierung der Teiche einschließlich des Stauwehres in der Schwarzen Röder waren schon seit langem baufällig und können ihren Zweck nicht mehr erfüllen. Auch die Erddämme zwischen der Schwarzen Röder und dem Kleinen sowie Großen Röderteich waren durch Erosionsvorgänge stark geschwächt und teilweise unterspült, was die Standsicherheit gefährdete. Im April dieses Jahres konnten die umfangreichen Planungen inklusive Genehmigungsverfahren abgeschlossen werden. Neben den Ersatzneubauten mehrerer Ein- und Auslaufbauwerke an beiden Teichen soll der Kleine Röderteich auch entschlammt werden. Durch den vollständigen Rückbau des Röderwehres wird zudem der bisher vorhandene Dauerstau der Schwarzen Röder zugunsten der ökologischen Durchgängigkeit des Fließgewässers aufgehoben. Der für die Wasserentnahme erforderliche Aufstau der Schwarzen Röder wird zukünftig temporär erfolgen. Die Röderteiche sollen durch Sanierungsmaßnahme wieder zu einem wertvollen Habitat für die heimische Flora und Fauna werden. Durch die Sedimententnahme und die naturnahe Gestaltung des kleinen Röderteiches vergrößert sich insbesondere der Lebensraum für gefährdete Amphibienarten wie Kammmolch, Rotbauchunke und Knoblauchkröte. Abgeschlossen werden sollen die Bauarbeiten im Mai 2021. Die Maßnahme erhält eine Förderung im Rahmen des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen.

"Stunde der Wintervögel" in Sachsen

• Mehr als 143.000 Menschen haben im Januar 2020 bei der Vogelzählaktion des NABU mitgemacht. In Sachsen beobachteten 7.862 Zählerinnen und Zähler in 4.842 sächsischen Gärten 184.598 Vögel und meldeten sie an den NABU. Pro Garten ergibt sich daraus ein Mittelwert von 38,1 Vögeln - was deutlich unter dem langjährigen sachsenweiten Mittel von 41,8 Vögeln liegt. Insgesamt stellen die Vogelexperten des NABU seit Beginn der Aktion im Jahr 2011 einen abnehmenden Trend fest. Die Daten aus inzwischen einem Jahrzehnt "Stunde der Wintervögel" zeigen auch, dass die Zahl der Vögel in den Gärten umso geringer ist, je milder und schneeärmer der Winter ausfällt. Weniger im Garten beobachtete Vögel sind wahrscheinlich eine Folge der langen Reihe milder Winter in den letzten Jahren. Erst wenn es kalt wird und Schnee liegt, suchen viele Waldvögel Zuflucht in den Gärten der etwas wärmeren Siedlungen, in denen sie zudem Futterstellen vorfinden.

Die diesjährige Reihenfolge in Sachsens Gärten bei der "Stunde der Wintervögel" lautete Haussperling vor Kohl-



Im August 2020 begannen die Bauarbeiten an den Röderteichen in Großharthau. Bis zum Mai 2021 sollen die Sanierungsmaßnahmen abgeschlossen sein. Foto: Susanne Wenzlaff

meise, Feldsperling, Blaumeise und Amsel. Auf den Plätzen 5 bis 10 folgten Elster, Rabenkrähe, Grünfink, Saatkrähe und Eichelhäher. Der Grünfink verzeichnete mit nur 1,3 Vögeln pro Garten einen neuen Negativrekord. Als Ursache vermutet der NABU unter anderem Trichomoniasis, eine Infektion mit einem einzelligen Parasiten, mit dem sich diese Finken häufig an sommerlichen Vogelfutterstellen infizieren. Auch die Amsel, die im vergangenen Winter aufgrund einer massiven Ausbreitung des Usutu-Virus deutliche Einbußen zu verzeichnen hatte, verharrte auf niedrigem Niveau. Die nächste "Stunde der Wintervögel" steht vom 8. bis 10. Januar 2021 ins Haus.

www.stundederwintervoegel.NABU-Sachsen.de

So viele Vogelzähler wie nie zuvor bei der "Stunde der Gartenvögel"

 Bei der "Stunde der Gartenvögel" 2020, die vom 8. bis 10. Mai stattfand, wurde der bisherige Teilnehmerrekord der Aktion aus dem Vorjahr verdoppelt. In Sachsen haben 9.675 Personen ihre Zählergebnisse von 6.074 Gärten, Parks oder von Balkons und Fenstern übermittelt. Im Durchschnitt konnten die sächsischen Teilnehmenden der Aktion in diesem Jahr innerhalb einer Stunde 33 Vogelindividuen entdecken, sachsenweit wurden 153 verschiedene Vogelarten gemeldet. Wie immer in den vergangenen Jahren war dabei der Haussperling mit fünf Exemplaren pro Garten der am häufigsten gemeldete Gartenvogel, gefolgt vom Star auf Platz 2, von Kohlmeise und Amsel, die nahezu gleichaufliegen, sowie Feldsperling. Sachsens zuverlässigster Gartenvogel ist dabei die Amsel: Sie wurde in 87 Prozent aller Gärten innerhalb einer Stunde gesehen. Besonders im Fokus stand bei der diesjährigen Zählung die Blaumeise. Im März und April wurden bundesweit auffällig viele an Krankheit verstorbene Vögel dieser Art an den NABU gemeldet. Als Auslöser dieser Epidemie konn-



Zur "Stunde der Wintervögel" im Januar wurde die Amsel in sächsischen Gärten so selten wie nie zu dieser Jahreszeit gezählt: nur knapp 1,9 Mal pro Garten. Foto: Bärbel Franzke



Sorgenkind 2020: die Blaumeise. Foto: Philipp Wöhner

te das Bakterium *Suttonella ornithocola* identifiziert werden. In Sachsen wurden 27 Prozent weniger Blaumeisen, im Schnitt 1,73 Exemplare pro Garten oder Balkon, gezählt, obwohl der Freistaat kaum von der Vogelkrankheit betroffen war. Sinkende Zahlen verzeichnen neben der Blaumeise in Sachsen auch der

Star und – wie schon in den Vorjahren – der Grünfink. Nach dem Tief im Vorjahr wurden wieder mehr Mauersegler gemeldet. Zur nächsten "Stunde der Gartenvögel" ruft der NABU vom 14. bis 16. Mai 2021 auf.

www.stundedergartenvoegel.NABU-Sachsen.de

Siebenpunkt vs. Asiatischer Marienkäfer beim Insektensommer

• Traditionell eröffnet der NABU-Bundesverband jede Insektensommer-Zählung mit einer Veranstaltung für Medienvertreterinnen und -vertreter – für die zweite Zählphase fand sie 2020 in Leipzig statt. Gemeinsam mit dem MDR, der parallel zum Insektensommer der Insektenwelt eine Themenwoche widmete, läutete der NABU im Panometer die Augustzählung ein. In "Carolas Garten", der aktuellen Asisi-Ausstellung, fand die Veranstaltung vor einer überlebensgroßen Gartenlandschaft und zahlreichen, unendlich vergrößerten Insekten auf der Leinwand statt.

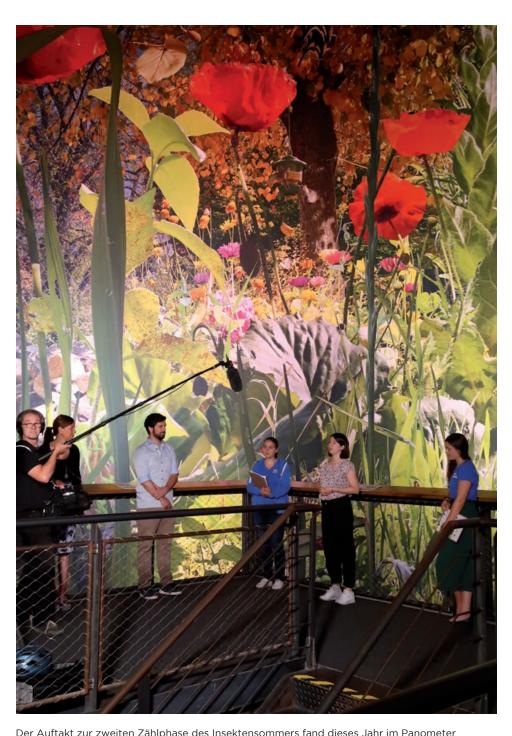


Marienkäfer. Foto: Uwe Schroeder

Fast 10.000 Meldungen über gesichtete Insekten hat der NABU beim diesjährigen Insektensommer erhalten, so viele wie noch nie. Und auch in Sachsen entwickeln sich die Zahlen positiv. Während noch im Frühjahr 260 Meldungen mitgeteilt wurden, waren es im August knapp 500 – macht insgesamt etwa 750 in diesem Jahr. Auf Platz 1 der am häufigsten gesichteten Insekten kam wie in den beiden Vorjahren im Juni die Steinhummel. Im August lag erneut die Ackerhummel vorn. Bemerkenswert ist im Hochsommer vor allem der 2. Platz für die Blaue Holzbiene, schwarz-blau gefärbt und größte heimische Wildbienenart, die erst seit einigen Jahren - ursprünglich aus dem warmen Süden kommend – auch sächsische Gefilde für sich erobert.

Beim diesjährigen Insektensommer stand bei beiden Zählungen der Marienkäfer im Fokus. Naturfreundinnen und -freunde waren aufgerufen, zu schauen, ob sie mehr heimische Siebenpunkt- oder mehr Asiatische Marienkäfer entdecken können. Bei beiden Zählungen wurde der Siebenpunkt in Sachsen deutlich häufiger gemeldet als der Asiatische Marienkäfer. Bundesweit lag dagegen der Asiatische Marienkäfer im Juni vorn, während im August der Siebenpunkt führte. Das zeigt, dass der vor einigen Jahrzehnten eingeführte Asiatische Marienkäfer mittlerweile in ganz Deutschland etabliert ist, aber den heimischen Siebenpunkt noch nicht verdrängt hat. Die kommenden Jahre werden zeigen, ob sich das Verhältnis ändert oder gleich bleibt.

2021 findet der inzwischen vierte Insektensommer vom 4. bis 13. Juni und vom 6. bis 15. August statt. www.insektensommer.NABU-Sachsen.de



Der Auftakt zur zweiten Zaniphase des insektensommers fand dieses Jahr im Panometer Leipzig statt. Foto: Ina Ebert

Schwalben in Sachsen weitere 140 Mal willkommen

• Wie heißt es noch? "Schwalben bringen Glück" – doch so einfach ist es mit dem Glück nicht mehr. Die Bestände unserer heimischen Schwalben gehen seit Jahren zurück. Das liegt zum einen an der schwindenden Nahrung durch Insekten, zum anderen am fehlenden Baumaterial, dem Lehm, aus selten gewordenen schlammigen Pfützen. Zu guter Letzt dulden viele die Nester der Schwalben nicht an ihren Gebäuden, weil sie die Verschmutzung der Fassaden befürchten. Umso mehr ist die Initiative von Menschen zu würdigen, die sich für den Schwalbenschutz einsetzen.

Bis Anfang Oktober 2020 beantragten 140 Schwalbenfreundinnen und -freunde aus Sachsen die Plakette "Hier sind Schwalben willkommen" beim NABU - per Online-Formular, Meldekarte, Anruf oder auch über die Empfehlung von Nachbarn und Mietern. Eine Auszeichnung ging zum Beispiel an eine Gartenbaufirma in Radebeul, welche Schwalben durch ein dauerhaft offenes Fenster Einlass in ihre Lagerund Versandhalle bietet. Eine Plakette erhielt der Wertstoffhof in Großrückerswalde, dessen Mitarbeiter sich über 20 Mehlschwalbennester am Firmengebäude freuen. Und Mitte September überreichte Umweltpädagoge Mario Greif vom NABU-Naturschutzzentrum Chemnitz mit fünf jungen Chemnitzer Vogelkundlern dem Seelitzer Reiterhofchef Andreas Lorenz ebenfalls eine Schwalben-Plakette. 180 Rauchschwalbennester und 100 Mehlschwalbennester zählten sie bei ihrem Besuch. Die "älteste" Schwalbenmeldung kam aus Oberoderwitz. Seit 1968 ziehen Schwalben dort erfolgreich ihre Jungen auf, früher im Stall, jetzt in der Garage. Die Familie zählt jedes Jahr und bekundet nun mit der Plakette ebenfalls "Hier sind Schwalben willkommen".

Naturschutztag und Fachtagungen verschoben

• Aufgrund der Corona-Situation hat sich der NABU Sachsen dazu entschieden, den für den 6. Juni 2020 geplanten 8. Sächsischen Naturschutztag in das Jahr 2022 zu verlegen.

Weitere Tagungen, wie die Sächsische Fledermaustagung oder die Sächsische Ornithologentagung, wurden in

das Jahr 2021 verschoben. Für die 11. Sächsische Ornithologentagung steht der neue Termin bereits fest: Sie wird am 15. und 16. Oktober 2021 in der Stadthalle Oschatz stattfinden.



Die Kindertagesstätte Wiesenwichtel in Belgern OT Staritz wurde im Juli ausgezeichnet. Zehn Nester haben die Mehlschwalben hier gebaut. Begeistert schauten die Kinder dabei zu und erlebten hautnah die Aufzucht der Jungen. Foto: Monique Altmann



Kiesabbau in Radeburger- und Laußnitzer Heide

■ 134 Hektar groß soll das neue Kiesabbaugebiet Würschnitz-West im Dreieck Radeburg - Würschnitz - Ottendorf-Okrilla werden, was einer Größe von 190 Fußballfeldern entspricht. Insgesamt sechs Naturschutz- beziehungsweise Fauna-Flora-Habitat-Gebiete und ein Europäisches Vogelschutzgebiet wären direkt oder indirekt davon betroffen. Große Waldflächen müssten abgeholzt werden; bis auf etwa 480 Meter würde sich die Fläche Wohnhäusern nähern. Mit der rechtlichen Begleitung hat der NABU Sachsen wegen des immensen und vielschichtigen Verfahrens eine Anwaltskanzlei beauftragt, die zunächst Unterlagen bei den Genehmigungsbehörden anforderte. Nach dem Umweltinformationsgesetz hat jede Person Anspruch auf freien Zugang zu Umweltinformationen. Trotz mehrfacher Ermahnungen durch den Anwalt gingen diese aber nur sehr zögerlich, zum Teil erst nach einem halben Jahr, ein. Die vom Sächsischen Oberbergamt verlangten Unterlagen zur Verfüllung des ausgekiesten Bereiches der Grube Laußnitz 1 liegen aktuell immer noch nicht vollständig vor.

Durch die bestehenden Abbaugebiete sind längst negative Beeinträchtigungen auf die betroffenen Schutzgebiete, wie das Naturschutzgebiet (NSG) "Moorwald am Pechfluss bei Medingen" im Fauna-Flora-Habitat-Gebiet "Moorwaldgebiet Großdittmannsdorf", festzustellen. Bis 2016 wurden im Tagebau Laußnitz 1 nach Auskunft des Oberbergamtes zur Ver-

füllung unter anderem Bauschutt, Beton, Ziegel, Fliesen und Keramik dafür genutzt, ebenso Gleisschotter und durchgängig Boden und Steine. Hydrologische Untersuchungen zeigen bereits Verschlechterungen der Lebensräume, unter anderem durch einen Anstieg der Nitrat- und pH-Werte. In den geschützten Gebieten trägt dies zu einem massiven Rückgang konkurrenzschwacher Arten wie Sonnentau, Moosbeere und Moorlibellen, die an nährstoffarme Standorte gebunden sind, bei.

Nachdem der NABU Sachsen in diesem Frühjahr darüber informiert wurde, dass der Holzeinschlag für eine geplante Bandstraße vom bereits bestehenden Tagebau Würschnitz zum Kieswerk Ottendorf-Okrilla unmittelbar bevorsteht – schwere Technik war bereits vor Ort – reagierte der vom NABU beauftragte Rechtsanwalt umgehend und forderte einen Stopp der Maßnahmen während der Brutzeiten von Schwarzspecht sowie Sperlings- und Raufußkauz. Mit Erfolg: Der Holzeinschlag für die Bandtrasse wurde zunächst gestoppt. Gleichzeitig wurden vom Sächsischen Oberbergamt, vom Waldeigentümer, dem Staatsbetrieb Sachsenforst, und vom Landratsamt Bautzen Anfang April Genehmigungsunterlagen für die Bandtrasse angefordert. Aus den dem NABU Ende September zugestellten Unterlagen geht hervor, dass Rodungen nur vom 1. Oktober bis 28. Februar des Folgejahres statthaft sind. Zudem wurden erst durch die Einwendun-





Links: Bandanlage im Tagebau Laußnitz 1. Foto: NABU Sachsen | Rechts: Im NSG "Waldmoore bei Großdittmannsdorf" beherbergt das nährstoffarme Zwischenmoor im NABU-eigenen Wald tausende Pflanzen vom Rundblättrigen Sonnentau sowie Bestände der Moosbeere und vom Schmalblättrigen Wollgras. Gefährdungen durch Wasserabsenkungen, Salz- und Nährstoffeinträge müssen vermieden werden. Foto: Matthias Schrack

gen des NABU weitere Maßnahmen festgelegt, die unter anderem den Erhalt von Höhlenbäumen, das Anbringen von Ersatznisthilfen für den Raufußkauz sowie eine naturschutzfachliche Baubegleitung umfassen.

Der NABU Sachsen fordert, dass für den geplanten Kiestagebau Würschnitz-West im Rahmen der bergrechtlichen Planfeststellung der gesamte Raum mit einer Bewertung der hydrogeologischen Verhältnisse – insbesondere des Einflusses der Abbauvorhaben auf die beiden festgesetzten NSG "Waldmoore bei Großdittmannsdorf" und "Moorwald am Pechfluss bei Medingen" sowie auf das geplante NSG "Töpfergrund" – gutachterlich betrachtet und untersucht werden muss. Dies ist naturschutzfachlich wie verfahrensrechtlich begründet, da der Kiesabbau im hydrologischen Einzugsgebiet des Fauna-Flora-Habitat-Gebietes "Moorwaldgebiet Großdittmannsdorf" sowie der Quellgebiete des Pechflusses und Töpfergrabens liegt. Alles andere würde gegen europäisches Recht verstoßen.

Momentan ruht das Genehmigungsverfahren Würschnitz-West beim Sächsischen Oberbergamt. Vom Kieswerk Ottendorf-Okrilla als Antragssteller war zu vernehmen, dass Unterlagen nachgereicht werden sollen. Somit ist mit einem Fortgang des Verfahrens zu rechnen – der NABU wird es im Sinne der Natur weiterhin kritisch begleiten und für den Erhalt des Gebiets auch mit rechtlichen Mitteln kämpfen.

Die vor Ort sehr aktive NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf weist auf Führungen durch das betroffene Gebiet - wie hier im Juli 2020 mit Vertretern des Abbauunternehmens auf die Gefahren hin, welche durch den riesigen Kiestagebau "Würschnitz-West" drohen. Foto: Bernd Heinitz





■ Wer hat sie nicht selbst schon einmal sehen müssen: an Stamm, Rinde, Wurzel stark beschädigte Einzelbäume, Hecken und Baumreihen. Oft stehen sie auf Landwirtschaftsflächen oder befinden sich in deren unmittelbarer Nähe. Wer aber ist verantwortlich für die offenen, zum Teil bereits umwallten Rindenwunden, welche die Standfestigkeit mindern und bis hin zum Totalverlust einst gut etablierter, vitaler Gehölze mit noch langer Lebenserwartung führen? Sind es Biber, Wühlmaus und Co. oder rasante Verkehrsteilnehmende? Nein, stattdessen sind die Verursacher leider nicht selten unter denen zu finden, die sich zur Verantwortung für die anvertrauten natürlichen Lebensgrundlagen und zum generationenübergreifenden Denken verpflichtet haben und dies auch gern öffentlichkeitswirksam kundtun.

Denn für einige Landwirte ist das "Ausnutzen des letzten Quadratmeters der Schlagfläche" inzwischen gängige Praxis geworden. Der Grund liegt in der Agrarförderpolitik: Je mehr Fläche beantragt wird, desto mehr Agrarsubventionen werden ausgeschüttet. Und so wird bis unmittelbar an die auf dem benachbarten Straßen- oder Waldrand stehenden Einzel- oder Reihenbäume, an die angrenzende Hecke oder um die in den Schlag eingelagerte Feldgehölzinsel herum gepflügt, gegrubbert oder gemäht. Nicht selten versuchen Landwirte in den Folgejahren, durch eine Erweiterung der Schlagfläche für die gehölzfrei gemachte und somit nun ebenfalls "landwirtschaftlich nutzbare" Fläche auf dem Nachbarflurstück weitere Agrarfördermittel zu beantragen.

Besorgniserregend ist neben der zunehmenden Ausräumung der Landschaft, dass damit einhergehend Lebensstätten vernichtet werden, Biotopvernetzungsfunktionen verloren gehen und nicht zuletzt – angesichts der realen Klimakatastrophe immer bedeutsamer werdende – klimaregulierende Elemente wegfallen. Die durch die andauernde Trockenheit ohnehin bereits stark geschwächten Gehölze unserer intensiv ausgenutzten Kulturlandschaft werden so zusätzlich geschädigt und verschwinden nach und nach. Dazu gehören gewässerbegleitende Schattenspender mit wichtiger Funktion für die Wasserhaltung, Elemente der Biotopvernetzung, Windschutzgehölze, Wald-Saumstrukturen und Kleingehölzstrukturen in ungenutzten Bereichen mit hoher Bedeutung für die Arten- und Insektenvielfalt.

Die als "Landschaftselemente" registrierten Gehölze auf Grünland- oder Ackerschlägen haben Bestandsschutz, das heißt, der Landwirt wird bei der Bewirtschaftung seiner Flächen sorgfältig darauf achten, dass diese Strukturen weder beschädigt noch beseitigt werden. Andernfalls drohen Kürzungen der Agrarzahlungen. Auch die nach Bundes- beziehungsweise Landesnaturschutzrecht geschützten Biotope oder die Gehölze im Geltungsbereich einer kommunalen Baumschutzsatzung genießen aufgrund einer behördlichen Zuständigkeit einen gewissen Schutzstatus. Anders verhält es sich bei gesetzlich ungeschützten Strukturen, wie zum Beispiel einfachen Baumreihen oder Einzelbäumen auf oder am Rande von Landwirtschaftsflächen, ohne den Status "Landschaftselement" oder beim "Straßenbegleitgrün": Hier besteht lediglich ein ziviles Klagerecht für die Eigentümer dieser unrechtmäßig genutzten beziehungsweise geschädigten Flächen und Gehölze. Da jedoch oft eine rechtssichere, eindeutige Zuordnung des Verursachers kaum möglich ist, ist eine zivilrechtliche Klage in der Praxis nur selten erfolgreich.

Was jetzt wichtig ist:

Klimaschutz ist eine der drängendsten Aufgaben unserer Gesellschaft. Der Gewinn des Einzelnen darf nicht höher wiegen als das gesamtgesellschaftliche Interesse. Aufwendungen zum Schutz von vorhandenen, vitalen Baumreihen und anderen Gehölzen sind allemal aussichtsreicher, risikoärmer und kostengünstiger als jede Ersatz- und Neupflanzung.

Für die ungeschützten Gehölzbestände müssen zeitnah Lösungen gefunden werden. Ein attraktives, verbindliches Förderinstrument zum Schutz von etablierten und vitalen ungeschützten Gehölzbeständen an beziehungsweise inmitten von Landwirtschaftsflächen und/oder neue gesetzliche landes- oder bundesweite Regelungen sind dazu nötig.

Bis dahin sollten Hinweise zu beschädigten Gehölzen in der Landschaft nichtsdestotrotz an die unteren Naturschutzbehörden der Landkreise und kreisfreien Städte oder an die "Landwirtschaftsämter", das heißt die Außenstellen des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, weitergeleitet werden.

Kathlen Runge

KLAGE ZUM SCHUTZ DER RINGDROSSEL AM FICHTELBERG

■ Das Landratsamt Erzgebirge hat den Widerspruch des NABU Sachsen vom Oktober 2019 gegen die naturschutzrechtliche Befreiung der Fly-Line am Fichtelberg abgelehnt – woraufhin der Landesverband im März 2020 vor dem Verwaltungsgericht Chemnitz Klage einreichte. Da bei diesem Vorhaben von vornherein keinerlei Rücksicht auf Naturund Artenschutzbelange genommen wurde sowie Schreiben des NABU ohne Reaktion blieben, sah der NABU Sachsen keinen anderen Weg mehr, als vor Gericht zu gehen.

Die Fly-Line befindet sich innerhalb des Landschaftsschutzgebiets "Fichtelberg" und des Naturparks "Erzgebirge Vogtland". Des Weiteren liegt in einer Entfernung von nur ca. 250 Metern das Vogelschutzgebiet "Fichtelberggebiet". Im Entwurf des Regionalplans Region Chemnitz von 2015 wird das Vorhabengebiet zudem als "Gebiet mit besonderer avifaunistischer Bedeutung" dargestellt. Damit steht die Bedeutung des Vorhabengebiets für die Vogelarten und ihre Lebensräume außer Frage. Dies gilt selbstverständlich auch für den Lebensraum der besonders geschützten Vogelart Ringdrossel, dessen Vorkommen am Fichtelberg das letzte und einzige in Sachsen ist. Die Vogelart wird in der Roten Liste Sachsen als "vom Aussterben bedroht" und "extrem selten" gelistet. Die äußerst störungssensible Art weist eine große Fluchtdistanz auf, ist extrem scheu und verlässt bei der geringsten anthropogenen Störung das Nahrungshabitat, Singwarten und so weiter. Die gehölzbrütende Art kommt im Bereich des Fichtelbergs sowohl als Brutvögel als auch als Rast- und Zugvögel vor und hat einen Lebensraumbedarf zur Brutzeit von mehr als zwei bis fünf Hektar.

Bereits Ende Mai 2018 war mit dem Bau der Fly-Line begonnen worden, gleichwohl die geforderte Artenschutzprüfung zum letzten bekannten sächsischen Vorkommen der Ringdrossel noch gar nicht abgeschlossen war und erst im Juli 2018 vorlag. Ohne die anerkannten Naturschutzvereinigungen zu beteiligen, erteilte das Landratsamt Erzgebirge trotzdem im Oktober 2018 eine Befreiung für die Fly-Line. Für diese lagen aus Sicht des NABU keine Voraussetzungen vor.

Das Landratsamt erteilte die Befreiung pauschal für die Zugriffsverbote nach § 44 Abs. 1 BNatSchG (Tötungs-, Störungs-, Beschädigungsverbot) für die Errichtung und den Betrieb der Fly-Line. Auf einzelne Arten wurde kein Bezug genommen. Auch auf die von einem Gutachter des Vorhabenträgers dringend empfohlenen Vermeidungs- und Ersatzmaßnahmen in Form der Ausweisung beziehungsweise Herstellung eines ungestörten Habitats der Ringdrossel und eines Monitorings wurde nicht eingegangen. Dazu kommt, dass die Entscheidung über die Befreiung vor der Umsetzung des Vorhabens hätte gefällt werden müssen.

Der NABU erwartet vom Landratsamt konkrete Maßnahmen, um den speziellen Artenschutz im Gebiet zu gewährleisten und eine bessere, konsequente Berücksichtigung des Naturschutzes im Landkreis.

Ringdrossel. Foto: Bärbel Franzke



Kritik an Planung für großflächige Gewerbeausweisung "IndustriePark Oberelbe"

• Für den geplanten "IndustriePark Oberelbe" (IPO) hat der Zweckverband IPO Ende Juni 2020 einen Vorentwurf des Bebauungsplans veröffentlicht. Der Industriepark soll auf einer Fläche von insgesamt 280 Hektar, davon etwa 140 Hektar bebaubare Fläche, entstehen – mitten auf der grünen Wiese südlich von Pirna.

In seiner Stellungnahme vom August 2020 lehnt der NABU Sachsen das Vorhaben strikt ab. Gründe dafür sind zum einen die völlig unzureichenden Untersuchungen und mangelhaften Unterlagen, auf deren Grundlage die

Erheblichkeit des Vorhabens nicht ausreichend abgeschätzt werden kann. Andererseits sprechen vor allem der fehlende Bedarf und damit die nicht gegebene Notwendigkeit gegen den Industriepark. Bislang ist nicht ein Investor für das Vorhaben bekannt, wodurch eine Förderung durch das Land und damit eine erfolgreiche Realisierung mehr als fraglich erscheinen. Auch mit Blick auf die übergeordneten Ziele, die sich Land und Bund gesetzt haben, ist das Vorhaben abzulehnen. Sachsen hat sich zu einer Reduzierung des Flächenverbrauchs auf zwei Hektar pro Tag verpflichtet. Mit einer Neuausweisung von 140 Hektar Gewerbefläche ist dies nicht möglich: Rein rechnerisch dürfte dann für ein Fünftel des Jahres nichts

anderes in Sachsen gebaut werden. Auch weitere Verbände und Institutionen haben umfassende ablehnende Stellungnahmen eingereicht. Mittlerweile liegt ein erster Teil der Auswertung vor: Auf über 750 Seiten werden gerade einmal die ersten 15 Prozent der Einwendungen erfasst – meist mit dem Ergebnis der weiteren Prüfung oder Beachtung im Verfahren.

Wasserkraftanlagen: Verstöße gegen Sächsisches Fischereigesetz

• In Sachsen bestehen immer wieder Konflikte zwischen der Energieerzeugung mittels Kleinwasserkraftanlagen (WKA) und der Erhaltung beziehungs-

Nahezu trockengefallene Ausleitstrecke der Wasserkraftanlage Klosterbuch. Foto: Lutz Mükke



weise Wiederherstellung naturnaher, durchgängiger Fließgewässer. So erstattete der NABU Sachsen im Juni wegen Verstoßes gegen das Fischereigesetz und die Wasserrahmenrichtlinie Anzeige gegen den Betreiber der WKA Klosterbuch an der Freiberger Mulde. Eine Kontrolle Ende Mai hatte gezeigt, dass der Mindestwasserabfluss gravierend unterschritten wurde, die Fischaufstiegsanlage zugesetzt und dadurch nicht passierbar war. Eine Vor-Ort-Kontrolle des zuständigen Landratsamtes bestätigte die Verstöße. Der Betreiber wurde daraufhin aufgefordert, die Mängel zu beheben, was auch geschah. Im Juni stellten NABU-Mitarbeiter im Fauna-Flora-Habitat-Gebiet "Muldentäler oberhalb des Zusammenflusses" an der WKA Sörmitz bei Döbeln ebenfalls einen Verstoß gegen die Mindestwasserführung fest, woraufhin der Landesverband Anzeige erstattete.

Verfahren zur Umweltverträglichkeitspüfung für Staustufe Děčín eingestellt

• Im Januar 2020 teilte die Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes mit, dass das tschechische Umweltministerium das Verfahren zur Umweltverträglichkeitspüfung für das Vorhaben Staustufe Děčín eingestellt hat. Der NABU Sachsen hatte sich in mehreren Stellungnahmen, unter anderem gemeinsam mit dem Landesverband Sächsischer Angler, deutlich dagegen ausgesprochen. Hauptgründe waren eine fehlende Planrechtfertigung, dass eine ganzjährige Befahrbarkeit der Elbe durch rentable Güterschiffe nicht gegeben wäre, mangelnder Natur- und Artenschutz, hier insbesondere im betroffenen Fauna-Flora-Habitat-Gebiet "Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg", und die Unvereinbarkeit mit den Normen der EU-Wasserrahmenrichtlinie. Nach 14 Jahren und immer neuen Planungen hat das tschechische Umweltministerium nun festgestellt, dass der geplante Eingriff nicht ausgleichbar ist.

Sächsisches Naturschutzgesetz: "Baum-ab-Paragraf" auf dem Prüfstand

 Nach der im Juli vom sächsischen Kabinett zur Anhörung freigegebenen Novelle des Sächsischen Naturschutzgesetzes wird es den sächsischen Kommunen künftig wieder möglich sein, umfassende Baumschutzsatzungen zu erlassen und die Genehmigungsfiktion für Fällanträge von derzeit drei auf sechs Wochen zu erhöhen. Im Herbst befasst sich der Sächsische Landtag mit dem Gesetz, das noch vor Jahreswechsel in Kraft treten soll. Der NABU hat sich über viele Jahre in Landtagsanhörungen, in der Presse und in Gesprächen mit der Politik für diese Gesetzesänderung starkgemacht und begrüßt die anstehende Streichung des "Baum-ab-Paragrafen" vorbehaltlos.

Landkreisverwaltung Meißen missachtet Naturschutzrecht

● Bei Eingriffen in Schutzgebiete müssen der NABU Sachsen und die weiteren anerkannten Naturschutzvereinigungen an den Verfahren beteiligt werden – das wurde erneut missachtet, diesmal von der Landkreisverwaltung des Landkreises Meißen. Sie ließ, ohne die Verbände einzubeziehen, im Frühjahr 2019 ein Breitbandkabel verlegen und den bestehenden Waldweg als Straße ausbauen. So wurden standortfremde Materialien 30 bis 40 Zentimeter hoch



Gefällte Linden. Foto: Beatrice Jeschke

aufgeschüttet und mit einer Schottertragschicht aus Grauwacke und einer fünf bis zehn Zentimeter hohen Porphyrsplittschicht verdichtet. Widersprüche des NABU Sachsen, nachdem dieser Kenntnis von dem Bau erhalten hatte, wurden nicht berücksichtigt. Daher hat der NABU Sachsen eine Anwaltskanzlei mit der Wahrnehmung seiner Interessen betraut. Diese machte gleich mehrere Rechtsverstöße geltend: Unter anderem erfordert der Ausbau einer sogenannten sonstigen Straße innerhalb der Kulisse der NATURA 2000-Gebiete und eines Naturschutzgebietes die vorherige Durchführung eines Planfeststellungsverfahrens und einer Umweltverträglichkeitsprüfung einschließlich der dahingehenden Verbandsbeteiligung. Konkret betroffen sind das Naturschutzgebiet "Röderauwald Zabeltitz", das Landschaftsschutzgebiet "Mittlere Röderaue und Kienheide", das Fauna-Flora-Habitat-Gebiet "Röderaue und Teiche unterhalb Großenhain" sowie das EU-Vogelschutzgebiet "Unteres Rödertal".



Illegaler Straßenbau im Naturschutzgebiet "Röderauwald Zabeltitz". Foto: Renate Wilhelms





Obwohl derartige Bilder noch Seltenheitswert haben beziehungsweise in dieser Konstellation medial überhaupt nicht präsent sind, geben sie doch ein wesentliches und bei entsprechendem Fokus eigentlich für jeden wahrnehmbares Phänomen wieder: verschiedene Wildbienenarten bei der Bestäubung von Kulturpflanzen. Links: Weibchen der Sandbienenart Andrena cineraria auf einer Apfelblüte, rechts: Waldhummel (Bombus sylvarum) an einer Gartenbohnenblüte. Fotos: Andreas Hurtig

BESTÄUBER IM FOKUS

Wildbienenbeobachtungskästen nach dem Heynitzer System

■ Wildbienen, die Bedeutung der Bestäuberleistung durch wildlebende Insekten und der dramatische Rückgang der Fluginsekten sind heute in aller Munde. Wissenschaftliche Studien belegen den wesentlichen Anteil wildlebender Insekten an der Bestäubung unserer Kulturpflanzen. Vorträge, Bücher und Websites halten ein umfassendes und fachlich fundiertes Informationsangebot für jeden bereit. Sogenannte Insektenhotels sind ausgesprochen populär und, wenn auch der Nutzen für die Erhaltung der Vielfalt der einheimischen Insektenwelt anzuzweifeln ist, so zeugt deren Verbreitung doch von dem allgemeinen Wunsch, Wildbienen und andere heimische Bestäuberinsekten zu erhalten, zu fördern und durch Beobachtung kennenzulernen. Dieses wachsende Bewusstsein trägt auch in den zahlreichen Projekten zur Anlage von Blühwiesen im kommunalen und privaten Bereich reiche Früchte.

Bei aller Popularität der Begriffe "Wildbiene" und "Bestäuberleistung" und bei der Vielfalt der bereits zugänglichen Informationen zu den Themen erstaunen uns zwei Befunde: zum einen die noch immer verbreitete Unkenntnis oder falsche Vorstellungen über die Lebensweise und Entwicklung heimischer Wildbienenarten und zum anderen die weitge-

hend fehlende Veranschaulichung der Bestäuberleistung von Wildinsekten durch Bildmedien.

Zur Beobachtung und Visualisierung der Bestäubertätigkeit von Wildinsekten unter dem Motto "Auf frischer Tat" anzuregen, ist neben der hier im Folgenden behandelten, unter dem Thema "Die Wildbienenkiste" stehenden Aufklärungsarbeit ein weiteres Anliegen unseres Programms "Bestäuber im Fokus".

Unsicherheit über eigene Maßnahmen

Wildbienen sind mittlerweile Thema für fast jeden Gartenbesitzer und Naturfreund. Ein großer Teil der Grundstücksbesitzer und viele öffentliche Einrichtungen haben ein Insektenhotel, das, wenn es denn grundlegende Anforderungen erfüllt, auch zumindest von einzelnen verbreiteten Wildbienenarten mit oberirdischer Nistweise wie der Rostroten Mauerbiene (*Osmia bicornis*) beflogen wird. Aus der Nähe und der leichten Zugänglichkeit für Beobachtungen folgt aber nicht unbedingt eine adäquate Wahrnehmung der Beobachtungsobjekte. Abgesehen von der eusozialen Honigbiene sind andere Lebens- und Entwicklungsformen von Hautflüglern und damit deren spezifische Ansprüche und Gefährdun-

gen immer noch weithin unbekannt. Daher sind viele Bürgerinnen und Bürger unsicher im Umgang mit den vor die Haustüre und in die eigene Obhut geholten Lebewesen. Es bleiben viele Fragen und Zweifel darüber, ob das, was sie zur Förderung von Wildbienenarten tun oder beabsichtigen, tatsächlich ankommt. Ist die neue Anlage beziehungsweise ergriffene Maßnahme für die Insekten artgerecht eingerichtet und fördert sie diese? Oftmals zeigt sich in unseren Beratungsgesprächen, dass auch konkrete Beobachtungen viele Bürger aufgrund von Unkenntnis irritieren. Zum Beispiel wird an einer Wildbienennisthilfe jahreszeitweise viel Beflug beobachtet, kurz danach ist aber plötzlich Ruhe. Fragen tauchen auf wie: "Was machen diese Tiere im Winter?", "Muss ich die Nistgänge jetzt saubermachen?" oder sogar "Kann ich die Gänge mit einem Bohrer reinigen?" und "Muss ich die Nisthilfen im Winter ins Haus räumen?" Verschiedentlich wollen Bürgerinnen und Bürger ihre Kenntnisse zwar erweitern und bringen Beobachtungsmodule mit Glasröhrchen ein, das Beobachtungserlebnis in den nicht atmungsaktiven Strukturen erschöpft sich dann aber in dicken Schimmelwatten. Diese Beobachtungskästen erweisen sich dadurch als gefährliche Nestfallen, die nicht nur den Betrachter enttäuschen, sondern auch die Wildbienenvorkommen schädigen.



In Gesprächen stellt sich häufig heraus, dass der Zugang zum Thema Wildbienen durch die erschlagende Vielfalt und den Umfang vorhandener Informationen erschwert ist. Thematisiert wird in der Regel die enorme Artenvielfalt in ihrer ganzen Breite. Vielen signalisiert dies, dass Wildbienen zwar hochinteressant sind, die Auseinandersetzung mit ihnen aber eine ausgesprochene Expertentätigkeit ist. Auf der anderen Seite steht der allgemein verbreiteten Befassung mit Wildbienen, zum Beispiel im Rahmen von "Insektenhotels", zumeist kein wirklicher Zugang zu den Beobachtungsobjekten, keine wesentliche Erkenntnis und oft auch kein erfüllendes Erleben gegenüber.

Ein wesentliches Ziel des Projekts ist es, die für weite Kreise naturinteressierter Menschen immer noch bestehenden Zugangsbarrieren zur eingehenden Beschäftigung mit Wildbienen und anderen Bestäuberinsekten und ihrer Lebensweise abzubauen.

Eine Lösung: die "Wildbienenkiste"

In der NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz entwickelten wir daher ein neues System für Wildbienenbeobachtungskästen. Sowohl die kompletten einzelnen Beobachtungsbrettchen mit Sichtfolie als auch die Fräs- und Deckbrettchen gesondert als Baustein sind im Handel erhältlich.

Neu an unserem Ansatz ist das Gesamtkonzept der gleichzeitig sicheren und durch Nummerncode eindeutigen Einordnung im Kasten auf der einen und die leichte und störungsarm mögliche Entnahme der Beobachtungsbrettchen auf der anderen Seite. Der Standard der Bestückung (Brett-



Kontrolle eines Wildbienenschaukastens in der Naturschutzstation Schloss Heynitz. Foto: Eike von Watzdorf

chen Nr. 1 mit Fräsrillen von neun Millimetern, Brettchen Nr. 2–5 mit Bohrungen von neun, sechs und vier Millimetern) ermöglicht zudem perspektivisch, die Informationen und Fotos für ein eventuelles exaktes Monitoring zu verwenden. Wirklich wildbienentauglich und damit auch für wertvolle Beobachtungen geeignet, sind die Beobachtungskästen durch das atmungsaktive Material der Fräsbrettchen (MDF-Platte) und die geschützte, luftige Unterbringung im Kasten. Es besteht keine Gefahr der Brutzerstörung durch Schimmel. Die Fräsgänge sind mit 15 Zentimetern in ihrer Länge ausreichend bemessen.

Natürlich kann ein Schaukasten für oberirdische Hohlräume besiedelnde Wildbienenarten nur ein kleiner Baustein zur Vermittlung eines Zugangs zur vielfältigen Welt der heimischen Wildbienen sein. Wenn gleichzeitig auf die Vielfalt der anderen Nestbautypen hingewiesen wird, ist er aber ein guter Einstieg für die Vermittlung grundlegender Kenntnisse, zumal hiermit Arten und Aspekte erläutert werden können, zu denen durch die Verbreitung von Wildbienenhotels sowie den Einsatz als Kulturpflanzenbestäuber bereits ein Bezug besteht.

Der Typus unseres Beobachtungskastens ist keinesfalls als weitere von bereits zahllos vorhandenen Bastelideen für Insektenhotels gedacht. Er ist vorgesehen:

 als ein Werkzeug für die fundierte Wissensvermittlung durch Umweltbildnerinnen und Umweltbildner unserer Stationen und als anschauliche, dabei aber störungsarme Präsentationsmöglichkeit für die Bürgerinformation und Umweltbildung.







 als Beispiel und Baustein für die Anregung zur systematischen, auf Erkenntnisgewinn und -vermittlung fokussierten Beobachtung und Wahrnehmung wesentlicher Aspekte der Lebensweise und Umweltansprüche wichtiger Bestäuberarten.

In der Bürgerinformation helfen die Erkenntnisse aus den Beobachtungskästen, über Fehler bei der Anlage und Betreuung von Insektenhotels aufzuklären sowie grundlegendes Wissen zu Lebensweisen, Ansprüchen, Entwicklung und Phänologie heimischer Wildbienenarten zu vermitteln. Damit wird auch die Sicht auf die eigentlich wesentlichen, natürlichen Habitatstrukturen und den Umgang damit gelenkt. Denn trotz des prinzipiellen Engagements für Wildbienen besteht immer noch eine verheerende Praxis der Pflege von Außenanlagen sowohl im privaten als auch öffentlichen Raum. So wird zum Beispiel trotz der Anschaffung eines mondänen Insektenhotels ringsum noch vor dem Winter Ordnung geschaffen oder ein Frühjahrsputz gestartet - anstatt auch mit einem naturnahen Garten Insekten natürliche Herbergen zu bieten.

Andreas Hurtig

NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz hurtig@NABU-Sachsen.de

Fotos links: Von außen und innen betrachtet: eindeutige Kennzeichnung und Einsortierung, trocken-luftige Unterbringung, sicher und doch unkompliziert einsehbar – der Wildbienenbeobachtungskasten nach Heynitzer Standard. Bei der Einsicht in die atmungsaktiven Nistbrettchen mit Sichtfolie offenbart sich die größtenteils im Verborgenen ablaufende Entwicklung verschiedener oberirdisch nistender Wildbienen- und weiterer Hautflüglerarten. Fotos: Wolfram Donath und Andreas Hurtig



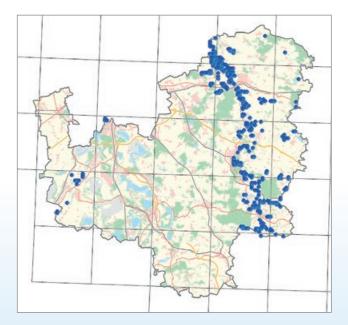
Erfolgreiche Biberinventur 2019/2020 im Landkreis Leipzig

Adulter Elbebiber. Foto: Sven Möhring

■ Seit 1967 ist der Elbebiber – nach 150-jähriger Abwesenheit – wieder im Landkreis Leipzig zurück. Damals breiteten sich die Tiere – ausgehend von einer verbliebenen Restpopulation – von der Elbe bei Dessau in die Mulde aus. Herbert Lindner entdeckte am 14. Mai 1967 die ersten Aktivitätshinweise bezeichnenderweise am "Bobritzer Damm" bei Kollau (polnisch: bóbr = Biber). Seitdem wird die Ausbreitung des größten Nagetiers Europas im Landkreis aufmerksam von Naturschützern beobachtet und dokumentiert. Hierzu gehört auch die jährliche "Inventur" der Biberbestände.

Im vergangenen Winter beteiligten sich 19 Biberbetreuerinnen und -betreuer, von denen viele auch NABU-Mitglieder sind, an der von der unteren Naturschutzbehörde (UNB) initiierten und fachlich begleiteten Zählung. Wie schon in den beiden Vorjahren begingen sie auch im Winter 2019 alle 158 potenziellen Biberreviere mindestens einmal und kontrollierten diese auf einen möglichen Besatz – eine Mammutaufgabe, denn dazu mussten über 230 Kilometer Fließgewässerstrecke und 53 stehende Gewässer abgelaufen werden. Daher gilt unser Dank ausdrücklich all denen, die sich in diesem Jahr an der Erfassung beteiligt haben.

Beschränkte sich diese Tätigkeit bis 2017 noch auf das Einzugsgebiet der Mulden, also Freiberger, Zwickauer und Vereinigte Mulde, ist seit 2018 auch die Weiße Elster mit ihren Vorflutern als zu kontrollierender Biberlebensraum hinzugekommen. Hier konnten inzwischen mindestens drei Biber-

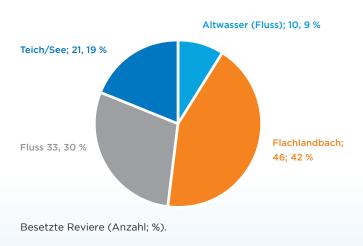


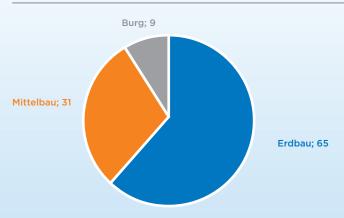
Verbreitung des Elbebibers im LK Leipzig 2020 (Fundpunkte). Kartengrundlage: MultiBaseCS Professional

ansiedlungen nachgewiesen werden. War anfangs anzunehmen, dass die Weiße Elster sukzessive vom nächsten bekannten Vorkommen, dem Leipziger Auwald, aus besiedelt werden würde, belehrte "Meister Bockert" alle Beteiligten eines Besseren: Überraschenderweise hat er die Weiße Elster bereits aufwärts bis zum Burgenlandkreis in Sachsen-Anhalt →



Biberdamm im Colditzer Forst. Foto: Sven Möhring





Nachgewiesene Bautypen (n=102).

→ und darüber hinaus als Lebensraum zurückerobert. Es ist bekannt, dass der Biber Fließgewässerstrecken von bis zu 25 Kilometern am Stück hinter sich lassen kann und sogenannte Satellitenpopulationen gründet. Daher ist es sehr wahrscheinlich, dass er – aus Leipzig kommend – die lebensfeindliche "Betonelster" zwischen Pegau und Leipzig schwimmend überwunden und sich letztendlich an der Landkreisgrenze zu Sachsen-Anhalt angesiedelt hat. Dies stellte auch für die Referenzstelle für Biberschutz im Land Sachsen-Anhalt eine Überraschung dar, denn selbst diese hatte bis dato keinerlei Kenntnis von den wieder erschlossenen Habitaten.

Von 158 kontrollierten Revieren sind im Landkreis Leipzig aktuell 112 Reviere mit jeweils mindestens einem Tier besetzt. Da es sehr schwierig ist, einen exakten Bestand der dämmerungs- und nachtaktiven Nager zu ermitteln, wird dieser - wenn nicht Sichtbeobachtungen oder Fotofallennachweise konkretere Aussagen zulassen - von den Biberbetreuern anhand von Aktivitätshinweisen wie Fraßspuren, Fährten, Bauen und Dämmen geschätzt. Im Ergebnis wurden aktuell 217 bis 317 Biber im Landkreis Leipzig erfasst. Trotz der letzten beiden Extremsommer, welche die Wasserstände der Flüsse und Stillgewässer auf ein Minimum zurückgehen ließen, haben die Tiere in unserer Region keine Bestandseinbußen hinnehmen müssen. Zwar wurden einzelne Reviere wegen Wassermangels aufgegeben, dafür kamen an anderer Stelle neue hinzu. Erfreulich ist, dass in mindestens 49 Revieren auch Bibernachwuchs nachgewiesen werden konnte.

Vor allem an den Mulden scheint sich der Bestand gut erholt zu haben. Allein hier wurden in 18 Revieren Anzeichen für Jungtiere gefunden.

Die durchschnittliche Anzahl an Bibern pro Revier lag im Landkreis Leipzig bei 2,8 Individuen. Die unterschiedlichen Lebensräume, wie Fließgewässer und Stillgewässer, unterscheiden sich dabei nur marginal bei 2,5 bis 2,9 Exemplaren pro Revier.

Die für Biber typischen Dammbauten wurden in 54 Revieren, ausschließlich in Fließgewässern (Vorflutern), registriert. Hierbei teilweise entstehende Konflikte mit angrenzenden Flächennutzern, zum Beispiel durch Vernässung von Ackeroder Gehölzflächen, konnten im vergangenen Jahr gelöst werden – auch, weil den Landwirten durch die UNB eine eigenverantwortliche Mitwirkung bei der Regulierung der Stauhöhen an den Biberdämmen eingeräumt wurde, ohne die Biberpopulation jedoch zu gefährden. In einigen Fällen lösten sich die Probleme in Folge des extrem trockenen Sommers faktisch von selbst beziehungsweise kehrten sich in eine (willkommene) Bewässerung trockenliegender Flächen um.

Biber leisten einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Renaturierung von Gewässern, aber auch zur Rückhaltung von Schadstoffen und Sedimenten, der Dämpfung von Hochwasserspitzen, zur Schaffung von Retentionsräumen oder zur Grundwasserneubildung. In Zeiten, in denen Klimaerwärmung, Niederschlagsmangel oder Extremsommer die Schlagzeilen bestimmen, kommen uns also die Biber gerade recht – und das kostenfrei. Für manchen Zeitgenossen wäre es daher an der Zeit, sein Tun und Handeln in Bezug auf den Biber zu überdenken. Sind Biber in niederschlagsreichen Jahren möglicherweise ein Ärgernis, können sie in Trockenjahren der Garant für stabile Erträge auf angrenzenden Landwirtschaftsflächen sein. Betriebswirtschaftlich könnte daraus eine Nullsummenrechnung werden, bezieht man alle entstehenden Kosten und den Nutzen in die Kalkulation über mehrere Jahre mit

Biberrevier Harthgrundbach bei Grimma. Foto: Sven Möhring

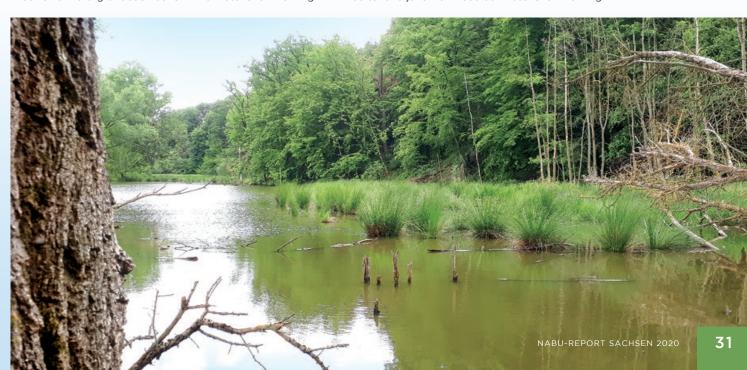
ein. Letztendlich ist der Biber nicht für die Probleme verantwortlich, die entlang unserer Gewässer immer wieder zu Tage treten – er zeigt sie uns aber deutlich auf. Ertragsoptimierung auf landwirtschaftlichen Flächen führte dazu, dass Gewässerrandstreifen in Sachsen faktisch nicht mehr existent sind. Begradigte oder sogar meliorierte Gewässer nehmen Wassermassen nach Starkniederschlägen nicht mehr auf. Durch die Tätigkeit der Biber werden manche Sünden der Vergangenheit – und der Gegenwart – wieder behoben, indem sie monotone Landschaften in abwechslungs- und strukturreiche Kleinode verwandeln. Die Rückkehr von Fischottern, Schwarzstörchen, Fledermäusen und vielen anderen Tier-, aber auch Pflanzenarten in diese Refugien zeigt deutlich, dass Biber mehr sind als Wasser anstauende und Bäume fällende Nager: Sie sind die Ökosystemdienstleister par excellence.

Sven Möhring

Untere Naturschutzbehörde Landkreis Leipzig, NABU-Fachgruppe Ornithologie und Herpetologie Falkenhain



Adulter und juveniler Elbebiber. Foto: Sven Möhring





Birkhuhnlebensraum am Erzgebirgskamm: Offene, zwergstrauchreiche Waldflächen dienen der Balz, der Nahrungssuche und als Hennenreviere der Jungenaufzucht, Fichtengruppen als Deckung und Sitzwarten. Foto: Jan Gläßer

■ Mit Sorge beobachten Naturschutzverbände weiterhin die Bestandsentwicklung des Birkhuhns am Erzgebirgskamm. Nach jeweils 25 Hähnen zur Frühjahrsbalz in den ersten beiden Erfassungsjahren 2013 und 2014 weist ein vom sächsischen Umweltministerium beauftragtes Monitoring seitdem jeweils rund 20 Hähne auf sächsischer Seite nach. Zusammen mit dem tschechischen Vorkommen beherbergt das Erzgebirge zwar immer noch die größte Population in Mitteleuropa außerhalb der Alpen, allerdings ist das nicht einmal mehr die Hälfte des Birkhuhnbestandes verglichen mit den Jahren 2006/07. Die Ursachen des Rückgangs liegen vor allem im Verlust des Lebensraums, der durch ausreichend große, vorwaldartige Flächen mit Laubgehölzen, beerenstrauchreiche Bodenvegetation sowie gruppenweise jungen Fichten beziehungsweise Bergkiefern als Deckungsschutz gekennzeichnet ist.

Nach Jahren intensiver Bemühungen der ehrenamtlichen Vertreter aus Naturschutz- und Fachverbänden, vor allem des NABU Sachsen, des Vereins Sächsischer Ornithologen und des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, trat im August 2019 das "Artenschutzprogramm Birkhuhn für den Freistaat Sachsen" in Kraft. Durch die Herstellung und Förderung sogenannter Habitatzieltypen innerhalb abgegrenzter Maßnahmenflächen sollen wichtige Lebensraumansprüche des Birkhuhns erfüllt und innerhalb des zehnjährigen Umsetzungszeitraums Zielbestände von insgesamt 31 bis 37 in Sachsen balzenden Hähnen erreicht werden.

Für die Umsetzung sind regionale Arbeitsgruppen zuständig, die überwiegend vom Staatsbetrieb Sachsenforst geleitet werden. Jedoch wird von Beginn an über den Umfang der nötigen Vorwald- und halboffenen Strukturen gestritten, die von Vertretern der Forstlobby und anderen Interessengruppen als Verlust von Wirtschaftswald, nicht aber als Gewinn für die Artenvielfalt und das Birkhuhn gesehen werden. Dafür zwei Beispiele: Die geplanten Schutzmaßnahmen für das Vorkommen im Westerzgebirge wollten Vertreter der Stiftung Wald für Sachsen und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald mit falschen Behauptungen zu Umfang und angeblichem wirtschaftlichen Schaden verhindern. Auch in der örtlichen Arbeitsgruppe für das Vorkommen von Deutsch-





2018 von Sachsenforst in Abstimmung mit dem Ehrenamt für den Birkhuhnschutz hergerichtete Fläche im SPA Deutscheinsiedel: Verzicht auf flächigen Fichtenbewuchs, Förderung der vorwaldartigen Laubgehölze und der Beersträucher.

weiten Arbeitsgruppe Birkhuhnschutz endlich einzuberufen. Der NABU Sachsen wird sich verstärkt für die Umsetzung des Artenschutzprogramms Birkhuhnschutz einsetzen und dabei mit dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz, dem Verein Sächsischer Ornithologen sowie weiteren interessierten Naturschutzvereinigungen, Bürgerinnen und Bürgern eng zusammenarbeiten. Unterstützt von der Initiative Birkhuhnschutz intensiviert der NABU auch die dazu nötige Öffentlichkeitsarbeit.

einsiedel sorgt sich der Bürgermeister der zuständigen Tourismusgemeinde Neuhausen um den nach dem Waldsterben endlich wieder erstarkenden Fichtenwald, hat davon andererseits aber klaglos mehrere Hektar für bis zu sechs Meter breite Skitrassen geopfert. Dabei bestätigen Untersuchungen der Tourismusverbände regelmäßig, dass den Gästen des Erzgebirges eine vielfältige Naturausstattung und Landschaft mit Abstand der wichtigste Besuchsgrund ist.

Doch es geht auch anders: In Tschechien wird an Wanderwegen auf die Schutzwürdigkeit der Birkhuhnvorkommen hingewiesen und die Fläche für die Wintersportnutzung eingeschränkt, in bayerischen Birkhuhngebieten die Wiederbesiedlung herbeigesehnt und mit der einmaligen Raufußhuhnart touristisch geworben, und an vielen anderen Stellen in Mitteleuropa werden aufwändige Ansiedlungsversuche mit skandinavischen Tieren durchgeführt.

Um selbst die knappen Maßnahmen vor Ort nicht stetig rechtfertigen zu müssen und ein einheitliches Vorgehen in den örtlichen Arbeitsgruppen zu sichern, ist es dringend notwendig, die schon lange vorgesehene Beratung der landesUdo Kolbe, Michael Thoß, Dr. Rolf Steffens, Philipp Steuer



Birkhuhnlebensraum im Osterzgebirge: Vorwald mit zwergstrauchreicher Bodenvegetation, jungen Laubgehölzen und Deckung bietenden Fichtengruppen. Foto: Dr. Rolf Steffens

WANDERKORRIDORE DES FISCHOTTERS NACH TSCHECHIEN UNTERSUCHT

Projekt Lutra lutra im sächsischtschechischen Grenzgebiet

■ Nach gut drei Jahren neigt sich die Arbeit im Projekt "Lutra lutra" zum Schutz des Fischotters ihrem Ende zu. Während der Projektlaufzeit konnte das NABU-Naturschutzinstitut Dresden zusammen mit ALKA Wildlife und dem Museum in Ústí nad Labem im von der EU unterstützten Kooperationsprogramm Freistaat Sachsen - Tschechische Republik Erkenntnisse zur Verbreitung des Fischotters, der Qualität seiner Lebensräume und Gefährdungsstellen im deutschtschechischen Erzgebirgsraum sammeln. Diese Daten sind nun in einer internationalen Datenbank gespeichert und stehen für Nachfolgeprojekte zur Verfügung. Die Entwicklung der geplanten und bereits umgesetzten Arten- und Biotopschutzmaßnahmen wird das NSI Dresden weiter begleiten. Da die nordböhmische Fischotterpopulation in ihren relativ schlechten Habitaten im tschechischen Erzgebirge und Erzgebirgsvorland anscheinend nicht die für den Erhalt der Population erforderliche Fortpflanzungs- und Überlebensrate besitzt, ist für ihr Bestehen eine ständige Immigration von Tieren aus Sachsen notwendig. Um diese These zu überprüfen und die genetische Variabilität sowie den Genfluss zwischen den einzelnen Subpopulationen zu ermitteln, wurden Genanalysen von Gewebeproben durchgeführt. Dadurch

Eine vom NSI angelegte Berme ermöglicht dem Fischotter, wie auch anderen Wildtieren wie Maus, Hase und Fuchs, die Brücke gefahrlos zu unterqueren. Foto: Uwe Stolzenburg





Foto: Ralf Hausmann

sollte Klarheit in die Verwandtschaftsbeziehungen zwischen sächsischen und tschechischen Fischottern gebracht werden. Die Entnahme des Materials zur genetischen Beprobung erfolgte an verunglückten Tieren, die dem Straßenverkehr zum Opfer gefallen waren. Dabei ist die wesentliche Informationsquelle am Gebirgsbach gefundener Kot, weshalb die drei Projektpartner beiderseits der Grenze Fischotterkot suchten, um repräsentative Losungsproben zu gewinnen.

Es zeigte sich, dass Fischotter derzeit erfreulicherweise fast flächendeckend den Gebirgsraum besiedeln; es gab kein Fließgewässer, an und in dem Fischotter völlig fehlten. An den Standorten, an denen Fischotter durch eine Wildkamera fotografisch dokumentiert wurden, fällt aber auf, dass die Zeitabstände zwischen den Ottersichtungen recht groß sind. Bei einer Standzeit von bis zu 20 Tagen konnten die meisten Wildkameras jeweils nur in einer, maximal zwei Nächten Fischotter nachweisen. Die Fischotter hielten sich jeweils nur sehr kurz am Standort auf, meistens war nur das Vorbeiziehen zu beobachten, was auf besonders weiträumige Streifgebiete beziehungsweise auf eine geringe Individuendichte hindeutet. Relativ wenige Nachweise gibt es erwartungsgemäß in den größeren Ortschaften und auch an den Oberläufen mancher Gebirgsbäche, was auf die geringe Wasserführung der Gewässer zurückzuführen ist.

Für den Schutz des Fischotters ist vor allem die Verbesserung der ökologischen Durchgängigkeit unserer Fließgewässer, also des Populations- und Biotopverbundes am und im Bach, von Bedeutung. So wurden im Projekt die technischen Ausbreitungsbarrieren für wandernde Fischotter bewertet, um besondere Gefahrenpunkte zu identifizieren. Insgesamt wurden in Sachsen 654 und in Tschechien 1005 Bauwerke kontrolliert. Im sächsischen Erzgebirge sind 16 Brücken als gefährlich für den Fischotter einzustufen; im Kreis Usti nur vier Brücken, aber zusätzlich 67 unpassierbare Rohre. Die Gefahr für Fischotter bei solchen Querbauwerken ist vor allem dann sehr hoch, wenn die viel und schnell befahrenen Bundesstraßen oder Eisenbahntrassen die Fließgewässer queren. Diese für den Naturschutz wichtigen Ergebnisse müssen nun zeitnah Eingang in praktische Biotopschutzmaßnahmen entlang der Fließgewässer und in Wildschutzmaßnahmen an den gefährlichen Querbauwerken finden.

Jan Schimkat

"Puppenstuben gesucht" erhöht Zahl an Insekten auf Wiesen deutlich

• 2015 startete die sachsenweite Mitmachaktion "Puppenstuben gesucht – Blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge". Das Projekt wirbt dafür, Grünflächen maximal dreimal im Jahr zu mähen und bei jeder Mahd stets einen Teil der Fläche ungemäht zu belassen, damit sich dort ein Teil der Insektenpopulationen erhalten und weiterentwickeln kann. Nach sechs Jahren sind im Projekt sachsenweit 640 Schmetterlingswiesen registriert, die von 500 Akteuren - zum Beispiel Städten und Gemeindeverwaltungen, Wohnungsgenossenschaften, nalen Projektpartner sowie privaten Wiesenbesitzern - gepflegt werden. Untersuchungen mit der 100-Kescherschlagmethode haben gezeigt, dass auf den Schmetterlingswiesen die Biomasse der Insekten mit 1.26-4.51 Gramm im Vergleich zu intensiv gemähten Flächen mit 0.01-0.33 Gramm signifikant höher ist. Auch die Artenzahlen für adulte Heuschrecken, Käfer, Schwebfliegen, Raubfliegen, Tagfalter, Wanzen und Wildbienen sind mit 49-83 Arten auf den Schmetterlingswiesen signifikant höher im Vergleich zu den 0-10 Arten auf den intensiv gemähten Flächen. Da die adulten Insekten sehr mobil sind, wurde zudem ermittelt, welche Insektenarten als Larven auf den Wiesen vorkommen, weil dies ein Hinweis darauf ist, dass die jeweilige Fläche für die Arten ein Reproduktionshabitat ist. Auch hier fiel das Ergebnis eindeutig aus: 11-33 Arten wurden als Larve auf Schmetterlingswiesen gefunden, aber nur 0-2 Arten auf intensiv gemähten Flächen. Es funktioniert also: Mit der partiellen Mahd lassen sich Grünflächen in Lebensräume für Insekten verwandeln. Für dieses Engagement danken wir ganz herzlich allen Wiesenpflegern.

Matthias Nuß



Mahd mit der Sense.



Kooperationspartner sind die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt, das Senckenberg Museum für Tierkunde Dresden, der NABU-Landesverband Sachsen e. V., das Sächsische Landeskuratorium ländlicher Raum e. V. und der Deutsche Verband für Landschaftspflege – Landesverband Sachsen e. V.

Unterstützt wird das Projekt durch den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt aus Zweckerträgen der Lotterie Glücksspirale.

Optimierungsmaßnahmen im Fledermausquartier in der Kirche Blankenstein

• Eingebettet im Naturraum des schönen Triebischtals befindet sich die Kirche Blankenstein. Bei einer Untersuchung im Jahr 2013 wurde auf ihrem Dachboden eine kopfstarke Wochenstubengesellschaft von Langohrfledermäusen gefunden. Gleichzeitig befinden sich im Umfeld bedeutende Quartiere der Kleinen Hufeisennase, die das Gebäude ebenfalls als Herbergenutzen kann. Da immer wieder Fledermausquartiere durch Abbruchund Sanierungsarbeiten wegfallen, ist es wichtig, bestehende Quartiere zu erhalten beziehungsweise zu verbessern, um die Lokalpopulation zu stärken.

Aus diesem Grund reichte der NABU Sachsen im Frühjahr 2018 einen Förderantrag nach der Richtlinie Natürliches Erbe ein, der im Sommer 2019 bewilligt wurde und Fledermaus-Optimierungsmaßnahmen in der Kirche Blankenstein und deren fachmännische Betreuung vorsieht. Die Arbeiten im Dachboden der Kirche worden im Winter 2019/2020 aufgenommen und Ende April 2020, kurz vor Beginn der nächsten Wochenstubenzeit, abgeschlossen.

Das Fledermausfachbüro ChiroPlan hatte eine beauftragte Baufirma angewiesen, Hangplatzrequisiten zu bauen sowie funktional anzubringen. Entstanden sind eine Wärmekammer und Spaltenquartiere; einige Holzbetonkästen wurden eingebracht, weil Langohren diese bevorzugt annehmen. Zwei umgebaute Dachflächenfenster dienen nun als dauerhafte Einflugöffnungen, während weitere Fenster abgedunkelt wurden, um den Einflug von Brutvögeln zu verringern. Schon kurz nach Beendigung der Arbeiten konnten durch Kotspuren an den Fledermausbrettern erste Besiedlungserfolge festgestellt werden.

Bianka Schubert



Zwei Dachflächenfenster wurden als hufeisennasengerechte Einflugsöffnungen umgebaut.





Im Inneren der Kirche wurden unter anderem drei Fledermausflachkästen angebracht.



Blick auf die Kirche Blankenstein mit einem als Einflugöffnung umgebauten Dachflächenfenster. Fotos: Thomas Frank

Fledermausschutz und Quartierpaten vor neuen Herausforderungen

 Im Frühjahr waren Fledermäuse sehr präsent in den Medien - doch leider eher negativ konnotiert. Insbesondere wegen der Virenlast asiatischer Fledermausarten wurden die Tiere für das Auftreten des neuen SARS-Cov-2-Virus verdächtigt. Unsere heimischen Fledermäuse tragen dieses jedoch nicht in sich und können niemanden damit anstecken. Die Auswirkungen der Pandemie bekamen alle zu spüren, im Privatleben sowie auf Arbeit. Auch im sächsischen Fledermausschutz fielen zahlreiche Veranstaltungen aus. Nur eine von ursprünglich drei geplanten Quartierpatenschulungen konnte schließlich stattfinden, dafür aber mit reger Beteiligung. Glücklicherweise wurde mit Beginn der Wochenstubenzeit die Ausgangssperre beendet, sodass wieder gezielte Quartierkontrollen durchgeführt werden durften. Trotz ausgebliebener Projektwerbung gingen bis August zahlreiche Meldungen zu Fledermausbeobachtungen ein und es fanden sich über zehn neue Quartierpaten sowie einige neue Fledermausquartiere: je eine Wochenstube von der Kleinen Bartfledermaus und der seltenen Nordfledermaus, zwei Wochenstuben der Mückenfledermaus, drei Sommerquartiere beziehunsgweise Wochenstuben der Breitflügelfledermaus und vier von Zwergfledermäusen. Die Anzahl der Quartierpaten ist nunmehr auf 75 und die der Quartiere auf 118 angestiegen.

Bianka Schubert

Das Projekt Quartierpaten wurde von 2018 bis 2020 mitfinanziert durch Steuermittel auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes. Die Förderung erfolgte durch das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft. Wir danken der Sächsischen Landesstiftung für Natur und Umwelt für die Unterstützung bei der Durchführung der Quartierpatenschulung.



Beim Fledermausabend in Blockhausen am 31.Juli 2020 wurde für die Besucher/Gäste ein Netzfang durchgeführt. Foto: Andreas Martin

Bergbaufolgelandschaft: Intensive Biotoppflege ist notwendig

• Seit 22 Jahren begleitet das Naturschutzinstitut Region Dresden e. V. die Entwicklung der Fauna und Flora in der Lausitzer Bergbaufolgelandschaft durch eigene Untersuchungen und davon abgeleitete praktische Biotop-Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen. In den vergangenen zwei Jahren stand das Kerngebiet des Naturschutzgroßprojektes "Lausitzer Seenland", insbesondere der ehemalige Tagebau Spreetal, im Fokus. Als Zentrum der Biodiversität weist das Gebiet eine besondere Bedeutung für die Pflanzen und Tiere des Offenlandes auf. Ein Ergebnis der Kartierung ist aber auch, dass in naher Zukunft ein viel stärkeres Lebensraum-Management not wendig ist - ansonsten wird sich der bereits stattfindende Rückgang gefährdeter Tiere wie Brachpieper, Rebhuhn, Kreuzund Knoblauchkröte bis zu ihrem Verschwinden fortsetzen. In der sächsischen Kultur- und Agrarlandschaft sind durch intensivste Landnutzung und Stickstoff-Überdüngung viele Offenlandarten ausgerottet worden, die in den Bergbaufolgelandschaften des Lausitzer Braunkohlereviers neue Refugien finden konnten. Um diese Naturschutzflächen nicht der Sukzession zu überlassen, müssen großflächig wirkende Maßnahmen ergriffen werden. Dazu gehören neben der Anlage von Kleingewässern für seltene Amphibien, Libellen, Breitrand- und Tauchkäfer und der Pflege von Heidebiotopen und Orchideenstandorten auch unpopuläre Maßnahmen wie das Schaffen von unbewachsenen Rohbodenstandorten und das Verhindern einer weiteren Bewaldung. Weitere Spannungsfelder sind die fortschreitende "Kultivierung" der Bergbaufolgelandschaft, welche in Einklang mit der Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutzrichtlinie der EU gebracht werden muss, der schwer zu regelnde Wolfs-Tourismus, der Wassermangel und die Borkenkäferplage. Die Gesellschafter, darunter das NSI Dresden, tun ihr Möglichstes, um den Projektträger Lausitzer Seenland Gemeinnützige GmbH zu unterstützen. Dazu gehört auch das Vorhaben, alternative Energiegewinnung vor Ort mit den Anforderungen des Artenschutzes in Einklang zu bringen, zum Beispiel bei der Anlage von Solaranlagen.

Jan Schimkat



Bergbaulich entstandene Senke, deren Ufer langsam verschatten. Der für seltene Amphibien und Libellen wichtige Reproduktionslebensraum ist durch die fortschreitende Gehölzsukzession gefährdet. Foto: Uwe Stolzenburg



Allein schon durch Zufallsfunde hat der NABU Leipzig 23 tote Vögel aufgesammelt.



Die Schallschutzwand aus Glas ist für Vögel unsichtbar. Fotos: NABU Leipzig

MEHRJÄHRIGES DRAMA AN LEIPZIGER GLASFASSADE

NABU findet dutzende tote Vögel und muss für wirksame Schutzmaßnahmen kämpfen

Wenn Bauarbeiten dafür sorgen, dass Vögel getötet werden, ist das rechtswidrig. Schnellstmöglich müsste in einem solchen Fall der Verursacher reagieren, und dafür sorgen, dass es keine weiteren Todesfälle gibt. Tut er es nicht, müsste schnellstmöglich die zuständige Naturschutzbehörde einschreiten. Dem NABU Leipzig ist aber bekannt, dass schnellstmöglich gar nichts passiert, wenn die ehrenamtlichen Naturschützerinnen und Naturschützer nicht nachhaken und frühzeitig auf Gefahren hinweisen. Aber dass über zwei Jahre immer wieder Vögel an einer Leipziger Glasfassade verunglücken, war dann doch ein beispiellos langes Trauerspiel. Mit viel Zeitaufwand und Frustration hat es der NABU Leipzig geschafft, dass die Fassade nun weitgehend sicher ge-

gen Vogelschlag ist. Diese ganze Energie wurde aber nur in eine einzige Glaswand investiert – wie viele gibt es aber in unseren Städten? Es gibt Hinweise darauf, dass sich an zahllosen Fassaden ähnliche Dramen abspielen. Experten schätzen, dass in Deutschland jedes Jahr mehr als 100 Millionen Vögel durch Kollision mit Glasflächen sterben.

Tödliche Architektursünden

Glasfassaden sind Todesfallen für Vögel, denn sie können das Glas nicht wahrnehmen. Die Reflexionen sorgen dafür, dass sie für fliegende Vögel nahezu unsichtbar sind. Besonders drastisch zeigt sich das, wenn sich Bäume und Sträucher

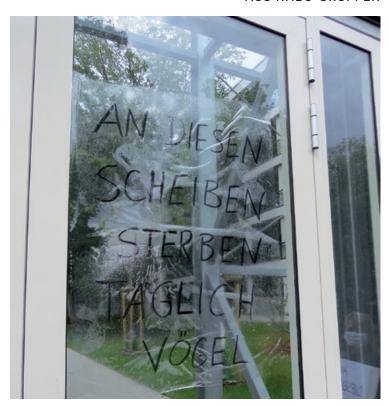
im Glas spiegeln oder sich hinter einer großen Glasfront befinden. Woche für Woche rund ums Jahr werden dem NABU Leipzig tote Vögel an verschiedenen Gebäuden gemeldet. Alle europäischen Vogelarten sind nach EU-Recht und Bundesnaturschutzgesetz besonders geschützt, manche sogar streng geschützt. Das hindert die Architekten und Bauherren aber nicht, immer wieder große Glasflächen zu konstruieren. Wenn es dann zu regelmäßigen Todesfällen kommt, kann es sich um eine Umweltstraftat handeln. Da das für die Gebäudeeigentümer mit erheblichen Kosten verbunden sein könnte, ist es sinnvoll, von vornherein eine tierfreundliche Architektur und eine vogelgerechte Bauweise zu wählen.

Ein besonders negatives Beispiel liefert ein Bauwerk in Leipzig. Schon im März 2018 – vor Beginn der Bauarbeiten – hat der NABU den Bauherren auf das erhebliche Tötungsrisiko aufmerksam gemacht, als öffentlich wurde, dass an dem Gebäude große Glasfassaden und hohe Schallschutzwände aus Glas vorgesehen sind. Der NABU wies darauf hin, dass die günstigste Lösung darin besteht, "vogelfreundliches" Glas zu verwenden. Das bedeutet, dass die Scheiben mit einem Muster bedruckt sind, das für Vögel als Hindernis wahrnehmbar, zugleich aber auch für den menschlichen Betrachter attraktiv ist. Zahlreiche moderne Bauwerke zeigen, dass sich dieses Verfahren bewährt.

Todesopfer im Hausmüll

Es gab auf dieses Schreiben des NABU leider keine Antwort, und die verheerenden Baupläne wurden unverändert weiterverfolgt. Im August 2019 wurde überdeutlich, dass die großen Glasflächen tatsächlich zu einem regelrechten Vogelsterben führen. Erneut wurde der Gebäudeeigentümer vom NABU Leipzig auf das Problem hingewiesen, erneut ohne Konsequenzen, weshalb der NABU schließlich die Naturschutzbehörde der Stadt Leipzig informierte. Der Bauleiter sicherte daraufhin zu, dass Vogelschutzmaßnahmen umgesetzt werden, was aber nicht passierte: Im Oktober 2019 fand der NABU Leipzig an den Glasflächen innerhalb von acht Tagen zehn tödlich verunglückte Vögel. Es ist davon auszugehen, dass außerhalb dieses Untersuchungszeitraums eine ähnlich hohe Opferzahl zu verzeichnen ist. Zudem berichteten Anwohner, dass immer wieder Todesopfer im Hausmüll entsorgt werden. Auch der NABU fand beispielhaft eine tote Kohlmeise in der Mülltonne.

Er informierte erneut die Naturschutzbehörde, legte die toten Vögel als Beweis vor und forderte den Bauherren auf, nun endlich die angekündigten Vogelschutzmaßnahmen umzusetzen. Bis November 2019 passierte wieder nichts, dann organisierte die Naturschutzbehörde einen Vororttermin. Dabei erklärte die Gebäudeverwaltung, dass zum Schutz vor Vogelschlag sogenannte Birdsticker aufgeklebt werden, die für Menschen unsichtbar sind, für Vögel aber nach Angaben des Herstellers sichtbar. Der NABU Leipzig hat unmittelbar erläutert, dass die Wirkungslosigkeit derartiger Aufkleber



Hinweis an Passanten und Anwohner: "An diesen Scheiben sterben täglich Vögel." Foto: NABU Leipzig

wissenschaftlich nachgewiesen ist, und dringend empfohlen, stattdessen solche Muster auf die Scheiben aufzubringen, die erwiesenermaßen das Kollisionsrisiko verringern. Die Immobilienfirma wollte aber an ihrem sinnlosen Vorgehen festhalten.

Mahnwache an der Todesfalle

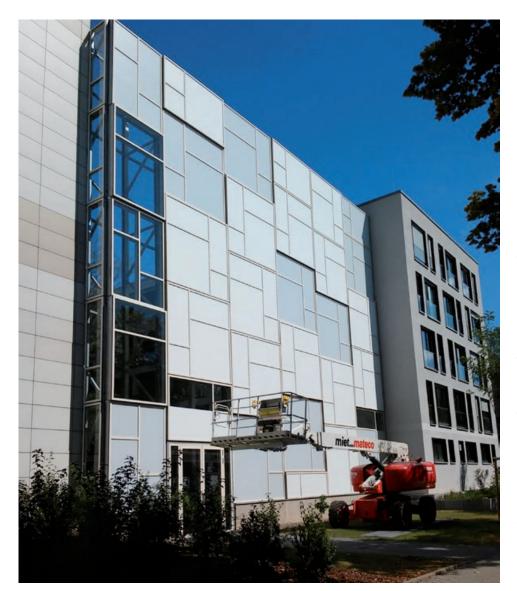
In der nächsten Vogelbrutsaison fand der NABU Leipzig weitere Todesopfer an der Glaswand, und kontaktierte im April 2020 erneut die Naturschutzbehörde. Dabei hat der NABU wieder betont, dass unsichtbare Aufkleber keinerlei Schutzwirkung haben. Die Gebäudeverwaltung erklärte den Sachverhalt aber so, dass die Aufkleber bisher nur im unteren Bereich der Glaswand angebracht wurden – man werde nun auch den oberen Teil bekleben. Der Hinweis, dass die geplanten Aufkleber wirkungslos sind, wurde erneut ignoriert.

Im Mai 2020 fand der NABU im Rahmen seiner ehrenamtlichen Freizeitarbeit weitere tote Vögel an der Glaswand. Bei den Vogelschützern machte sich langsam Verzweiflung breit – nach mehr als zwei Jahren starben die Tiere noch immer an dem Bauwerk. Spontan organisierte der NABU Leipzig im Juni 2020 eine Mahnwache direkt an der Todesfalle. Auf dem Gehweg wurden für alle sichtbar die zur Beweissicherung aufbewahrten toten Vögel ausgebreitet, mit Plakaten wurden Anwohner und Passanten auf das Problem aufmerksam gemacht.

Nach der Mahnwache des NABU Leipzig wurde die Naturschutzbehörde aktiv, Medien berichteten und der Eigentümer kündigte an, nun endlich einen wirksamen Schutz auf der Glaswand anbringen zu wollen. Doch weitere Wochen verstrichen und weitere Vögel kamen zu Tode. Im Juli 2020 →



Mahnwache des NABU Leipzig vor der tödlichen Glaswand.



Endlich! Die Glaswand wird mit Folien in Milchglasoptik beklebt und damit als tödliche Vogelfalle entschärft. Fotos: NABU Leipzig

→ gab es erneut ein Treffen des NABU Leipzig mit der Gebäudeverwaltung vor Ort. Es wurde dargestellt, dass eine Beklebung der Scheiben nun vollflächig mit verschiedenen Grautönen in Milchglasoptik vorgesehen ist – ein optisch ansprechenderes und transparenteres Vogelschutzmuster wurde abgelehnt. Leider passierte im Anschluss an das Treffen weiterhin gar nichts – wieder wurden tote Vögel aufgefunden. Im August endlich wurden die Scheiben beklebt. Bis zu diesem Tag registrierte der NABU Leipzig 35 tote Vögel von 15 Vogelarten.

UV-Sticker sind wirkungslos

Das lange Trauerspiel verdeutlicht die Sisyphusarbeit des NABU Leipzig im Umgang mit Behörden und Bauherren und demonstriert, wie viel Zeit und Energie nötig ist, um wenigstens die minimale Einhaltung des Naturschutzrechts zu erwirken. Es geht hier nicht um Wunschvorstellungen von Vogelschützern, sondern um gesetzliche Regelungen, die leider viel zu oft ignoriert werden, denn diese Glasfassade ist ja nur eine von vielen. Architekten, Stadtplaner und Genehmigungsbehörden müssten angesichts des weltweiten Artensterbens von vornherein Naturschutzbelange berücksichtigen. Das betrifft eine tierschutzgerechte Bauweise, aber auch der Erhalt vorhandener Biotope ist wichtig, anstatt die Tier- und Pflanzenwelt dem Bauboom zu opfern. Die Politik muss handeln: Vogelsicheres Bauen muss in der Bauordnung verankert und umgesetzt werden.

Das Drama entwickelte sich zudem unfreiwillig zu einer Freilandstudie über unsichtbare UV-Aufkleber, die angeblich Vogelschlag verhindern. Die Dokumentation des NABU Leipzig belegt, dass diese Aufkleber nicht nur unter Laborbedingungen funktionslos sind, sondern dass sie tatsächlich keinerlei Schutzwirkung entfalten.

René Sievert

ZUM SCHUTZ DER KREUZKRÖTE

Kreuzkröte. Foto: Sven Möhring

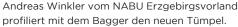
NABU Erzgebirgsvorland erhält Lebensräume für die bedrohte Amphibienart

Bereits 1999 begann der NABU-Regionalverband Erzgebirgsvorland erste Biotopgestaltungsmaßnahmen im Flächennaturdenkmal (FND) "Kiesgrube Thurm" durchzuführen. In der ehemaligen Kiesgrube hatte sich nach dem Ende des Kiesabbaus ein komplexer Sekundärlebensraum entwickelt, der aufgrund vorhandener typischer Offenlandarten unter Schutz gestellt wurde. So war die Kreuzkröte (*Bufo calamita*), welche heute zu den stark gefährdeten Amphibienarten in Sachsen gehört, im Gebiet einst mit einer großen Population vertreten. Zum Überleben braucht die Art offene, vegetationsarme bis -freie Flächen mit ausreichenden Versteckmöglichkeiten als Landlebensraum sowie weitgehend vegetationsfreie Flach- beziehungsweise Kleinstgewässer als

Laichplätze. Mit der Zeit waren jedoch die ehemaligen temporären Gewässer fast restlos verlandet und der Birkenwald war auf dem Vormarsch, wodurch von den artenreichen Offenlandhabitaten fast nichts mehr übrig war. Durch die fehlenden flachen Tümpel kam die Art im Gebiet nur noch sporadisch vor.

Doch in den vergangenen 21 Jahren wurden vom NABU in dem 3,9 Hektar großen, im Landkreis Zwickau gelegenen Gebiet Pioniergehölze entfernt, Stubben gerodet und insgesamt neun Tümpel mit einer Gesamtfläche von 4.800 Quadratmetern geschaffen. Bis zu einem Meter Tiefe wurde gebaggert und der Ton mittels einer Planierraupe aufgeschoben, sodass flache Gewässer entstanden. Im August 2020 führte →







Das neu geschaffene, etwa 400 Quadratmeter große Kleingewässer im Oktober 2020. Fotos: Salome Winkler

→ der NABU Erzgebirgsvorland ein weiteres Biotopgestaltungs- und Renaturierungsvorhaben, finanziert als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahme durch die untere Naturschutzbehörde Zwickau, durch. Dabei entkrauteten die NABU-Mitglieder mit Rohrkolben zugewachsene Tümpel und schufen ein neues Kleingewässer. Nun besteht die Hoffnung, dass sich bald wieder eine stabile Population der Kreuzkröte im FND "Kiesgrube Thurm" ansiedelt. Da die Kröte in der nahegelegenen Motorsportarena Mülsen mehrfach nachgewiesen ist, stehen die Chancen dafür gut.

Auch für den Erhalt eines weiteren Kreuzkrötenhabitats, der Sandgrube "Am Auersberg", setzt sich der NABU Erzgebirgsvorland ein. Regelmäßig, etwa alle zehn Jahre, müssen hier die Tümpel und Sandhänge freigestellt werden, was der Regionalverband 2007 und zuletzt 2018 mit dem nötigen

Fingerspitzengefühl übernahm. Finanziert wurde das Projekt durch das Förderprogramm "Artenhilfs- und Biotopschutzmaßnahmen" (FABio) vom Freistaat Sachsen, initiiert und betreut durch die Kreisnaturschutzstation Gräfenmühle, deren Mitstreiterinnen und Mitstreiter kräftig mit angepackt haben.

Von den Maßnahmen zum Schutz der Kreuzkröte profitiert nicht nur die Art selbst, sondern auch andere sandund wärmeliebende Arten. So ist die Sandgrube inzwischen Lebensraum für den in Sachsen vom Aussterben bedrohten Berg-Sandlaufkäfer, viele Sandbienen- und Grabwespenarten oder bedrohte Amphibienarten wie Knoblauchkröte und Kammmolch, die sich im neuen Habitat angesiedelt haben.

Salome Winkler



20-jähriges Engagement beim NABU Südraum Leipzig

NABU-Gruppe Südraum Leipzig, Ingo Thienemann, unterstützt von Gruppenmitgliedern und der Ökostation Borna-Birkenhain Steinkauzquartiere baut, Steinkäuze züchtet und auswildert. In manchen Jahren waren es nur vier oder fünf Käuze, in guten Jahren wie 2020 waren es insgesamt 19, alle 2019 geboren. Meist wird im Frühjahr ausgewildert, weil es nach dem Winter erfahrungsgemäß häufig etwas weniger Prädatoren gibt und die Jungen bereits um einige Erfahrungen reicher sind. Im Oktober fand die letzte Auswilderung des Jahres statt, ein Familienverbund – Vater, Mutter und fünf Kinder.

In Sachsen gibt es in freier Natur kaum noch Steinkauzbrutpaare. Oftmals leben sie so vereinzelt, dass sie nur selten zueinander finden. Mit der Zucht und gezielter Auswilderung versuchen die Naturschützerinnen und Naturschützer um Ingo Thienemann, den Bestand wieder zu vergrößern. Das von Familie Thienemann beherbergte Kauzpaar ist bereits zwölf Jahre alt und hat schon für viele Nachkommen gesorgt.



Auswilderungshänger. Foto: Ingo Thienemann

Für die Auswilderung haben die Vogelexperten einen alten Schäferhänger und einen Autoanhänger zur mobilen Voliere umgebaut, die im Frühjahr 2020 in vielen ehrenamtlichen Stunden komplett erneuert wurde. Zumeist geht ein Steinkauzpärchen gemeinsam auf die Reise, an Orte mit möglichst historischen Dorfstrukturen samt Tierhaltung, Streuobstwiesen und zahlreichen Nistplatzangeboten für weitere Vogelarten, zum Beispiel zwischen Auligk, Brösen und Groitzsch.

14 Tage haben die Tiere dann Zeit, sich im Schutz der Voliere und bei täglicher Fütterung mit dem Gelände und den Geräuschen vertraut zu machen. Erst danach werden die Türen geöffnet. Es dauert meist weitere zwei bis drei Tage, bis die Käuze endgültig ihr vorübergehendes Zuhause verlassen und in die Freiheit fliegen. An eigens dafür eingerichteten Plätzen wird noch eine Weile weiterhin Futter für sie ausgelegt.

Die jungen Steinkäuze tragen alle einen Ring, damit Wiederfunde zurückverfolgt werden können. Ihr Beringer Dietmar Heyder kommt aus Seebenisch, jedes Jahr etwa im April. Nach den ausgewilderten Schützlingen wird regelmäßig geschaut beziehungsweise gehorcht. Manchmal werden die tagaktiven Zöglinge in der Vormittagssonne nahe ihrer Röhre sitzend entdeckt. Durch die Kontrollen ist auch bekannt, dass die meisten der 2020 ausgewilderten jungen Käuze noch da sind – vielleicht auch, weil es in diesem guten Mäusejahr für alle reichlich Futter gibt.



Während der Steinkauz auf der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands noch als "gefährdet" eingestuft wird, ist er in den fünf ostdeutschen Bundesländern fast ausgestorben. Der Rückgang des Steinkauzes in weiten Teilen Deutschlands ist eine direkte Folge der bis heute andauernden Intensivierung der Landwirtschaft mit einer hochleistungsorientierten Acker-, Fleischund Milchwirtschaft. Denn der Steinkauz bevorzugt offene, grünlandreiche Landschaften mit ganzjährig kurzer Vegetation. Baumreihen oder Baumgruppen mit höhlenreichen Altholzbeständen und geeigneten Sitzwarten sind Teile eines optimalen Habitat. So bieten besonders kopfbaumreiche Wiesen und Weiden sowie Streuobstwiesen dem Steinkauz gute Lebensbedingungen.

Beringung eines jungen Steinkauzes durch Dietmar Heyder (links) mit Ingo Thienemann. Foto: Jürgen Steudtner



Die Methode "Speedportrait" eignet sich hervorragend für Gruppen von älteren Kindern oder Jugendlichen, die sich regelmäßig treffen und ein tieferes Gruppengefühl entwickeln sollen.

UMWELTBILDUNGSARBEIT MIT QUALITÄTSSIEGEL

Die Jugendleiterschulung mit neuem Konzept

■ Ein großer Tisch, ein leeres Poster, viele bunte Stifte und reges Diskutieren – gar nicht so leicht, sich ein Traumhaus mit einer Gruppe aus 15 Menschen zu bauen. Das ist eine der kreativen wie lehrreichen Selbsterfahrungsübungen, die angehende Gruppenleitende bei der NAJU Sachsen absolvieren. Sie hatten bei dieser Aufgabe die Möglichkeit, demokratische Prozesse und Konfliktlösungsstrategien in einem geschützten Umfeld direkt zu erproben.

So und anderweitig facettenreich gestaltete sich die diesjährige Jugendleitergrundausbildung in der Dresdner Heide. 15 Personen zwischen 18 bis 39 Jahren aus sieben Regionen Sachsens, von NABU, NAJU und anderen Organisationen, lernten in fünf Tagen und 45 Bildungseinheiten alles Grundlegende für ihre künftige Arbeit als Kinder- und Jugendgruppenleitende – und testeten dabei das komplett überarbeitete, in vielen Punkten noch interaktivere Konzept.

Beim Auswerten des aktuellen sächsischen Kinder- und Jugendberichts erfuhren die jungen Frauen und Männer im Modul "Demokratie und Beteiligung" unter anderem, was Jugendliche brauchen, wie sie am besten zu erreichen sind und welche Faktoren die Jugendbeteiligung im Ehrenamt \rightarrow



Im grünen Klassenzimmer fällt die Aufnahme der vielen Informationen leichter.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bauen "Skulpturen" und diskutieren so gemeinsam darüber, welche Kompetenzen für Kinder- und Jugendgruppenleitende wirklich wichtig sind.

→ behindern. Zu den Stufen kinderund jugendgerechter Beteiligungsmöglichkeiten tauschte sich die Runde im Plenum aus, während sie sich im Anschluss in der Konfliktbewältigung bei der Übung "Mein Traumhaus" erprobte und dann die unterschiedlichen Erfahrungen bei steigender Gruppengröße und damit wachsendem Konfliktpotenzial reflektierte.

Den größten und zugleich abwechslungsreichsten Anteil am Kurs hatten die Bildungseinheiten zum Thema Pädagogik. Am naturpädagogischen Tag standen insbesondere kinder- und jugendfreundliche Methoden zur Wissensvermittlung in der Umweltbildung im Mittelpunkt. Darüber hinaus war die gesamte Veranstaltung mit Methoden der Spiel- und Erlebnispädagogik für alle Altersstufen und Gruppenphasen gespickt: kreative Kennenlernspiele, Übungen zu Kommunikation und Kooperation, bewegungsreiche Geländespiele, kreative Gruppeneinteilung, Warm-ups und Feedbackmethoden. Daneben lernten die Teilnehmenden alles über die fünf Gruppenphasen und ihre eigene Rolle als Leitende, erarbeiteten sich in Kleingruppen entwicklungspsychologische Grundlagen und lernten das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) kennen.

All dieses Wissen setzten sie dann im Modul "Organisation und Finanzen" praktisch um. Nach einer kurzen Einführung in Buchhaltung, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit rückte das Projektmanagement in der Umweltbildungsarbeit mit seinen klaren Abläufen in den Mittelpunkt. Dafür entwickelten mehrere Kleingruppen unter besonderer Berücksichtigung der BNE kreative Ideen zur methodischen Gestaltung von Kindergruppenstunden, Schulprojekten und Jugendcamps, beispielsweise zu nachhaltiger Ernährung und Herbst im Wald.

Zu den Themen Recht und Erste Hilfe gab es Vorlesungen, in denen wichtige Inhalte zu Jugendschutzgesetz, Aufsichtspflicht, Sexualstrafrecht, Ver-

sicherungen und Pflichten eines Gruppenleiters lebendig und praxisnah aufgearbeitet wurden. Ergänzend zum allgemeinen Erste-Hilfe-Kurs wurden Kenntnisse zur Ersten Hilfe am Kind vermittelt.

Ein wichtiger Punkt war auch, die Teilnehmenden für Anzeichen von Kindeswohlgefährdung zu sensibilisieren. Wie in einem solchen Fall zu handeln ist, wurde an spontan eingebrachten Praxisbeispielen erörtert. Einen besonderen Stellenwert hatten zudem Täterstrategien im Kontext kinder- und jugendverbandlicher Arbeit und die Frage, wie aktive Mitwirkende in ihrer Institution dagegen vorgehen können.

Viel Inspiration und auch Sicherheit für das Handeln mit und in der eigenen Gruppe – selbst erleben, um zu verstehen, worauf man bei der Gestaltung von Gruppenprozessen achten muss und wie Gruppendynamik funktioniert – standen für die angehenden →



Ein wichtiges Thema für die Umweltbildungsarbeit ist die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Im interaktiven Vortrag wurden die Grundlagen vermittelt und dann aktiv in Projektarbeiten umgesetzt.

Gruppen, die mehr als nur einmal zusammen treffen, brauchen Anregungen, um sich in gemeinsamer Kommunikation und Kooperation zu üben. Die Methode "Flusskekse" verdeutlicht dies auf sehr sportliche Weise.





Die Methode "Mein Traumhaus" stellt die Teilnehmenden vor die Herausforderung, die eigenen Bedürfnisse und die der anderen miteinander in Einklang zu bringen. Demokratische Prozesse und Konfliktlösungsstrategien wurden thematisiert.

→ Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter im Vordergrund. Sie alle empfanden den Kurs als ein außergewöhnliches Erlebnis, bei dem viele unterschiedliche Menschen mit ihren eigenen Identitäten in kurzer Zeit als Team zusammenwachsen und sich gegenseitig bereichern konnten.

Die Grundausbildung für Jugendgruppenleitende gilt für den NABU als wichtiges Qualitätsmerkmal in der haupt- wie ehrenamtlichen Umweltbildungsarbeit und wird allen aktiven Mitgestaltern, haupt- und ehrenamtlich, empfohlen. Die NAJU Sachsen bietet das mehrtägige Seminar jedes Jahr im September in der Dresdner Heide an.

Pauline Haupt und Kristin Seydel



Den Gruppenabschluss zu gestalten und Feedbackmethoden anzuwenden, gehört zum professionellen Gruppenleiterrepertoire. Dementsprechend üben die Teilnehmenden auch hier einige Techniken ein. Alle Fotos: Cornelia Thate

ZWISCHEN NORMALITÄT, DO-IT-YOURSELF UND FRÖH-LICHEN SOMMERCAMPS

Ein besonderes Jahr für die Naturschutzjugend

■ 2020 ist ein besonderes Jahr – und es brachte natürlich auch für uns als Naturschutzjugend nie da gewesene Herausforderungen mit sich. Doch davon ahnten wir zum Jahresauftakt, bei unserer gemeinsamen Teilnahme an der "Wir haben es satt!"-Demo in Berlin, noch nicht viel. Zusammen mit zehntausenden anderen gingen wir für eine soziale und ökologische Agrarwende auf die Straße und erhoben unsere Stimme für mehr Tier-, Klima- und Umweltschutz. Das restliche Wochenende in der Hauptstadt nutzten wir, um uns bei einem Vorstandsseminar auszutauschen und unsere Vorstandsarbeit zu reflektieren und zu reorganisieren. Dabei konnten wir auch jede Menge Tipps und Tricks sammeln, mit denen wir unsere Arbeit in Zukunft noch besser gestalten wollen.

Anfang des Jahres trafen wir uns außerdem mit dem Vorstand des NABU Sachsen, um uns gegenseitig besser kennenzulernen und über unsere aktuellen Projekte zu diskutieren. Damit unsere Zusammenarbeit auch weiterhin gut funktioniert, werden wir diese Treffen zukünftig mehrmals im Jahr wiederholen. Dabei soll es nicht nur darum gehen, uns gegenseitig auf dem Laufenden zu halten – vielmehr wollen wir auch grundsätzliche Fragen besprechen. Dadurch wollen wir unter anderem Strategien entwickeln, wie künftige Generationen für ein Engagement im NABU begeistert und Jugendliche für die drängenden naturschutz- und umweltpolitischen Probleme unserer Zeit sensibilisiert werden können.

Mit dem Ende des Winters und dem Beginn der Amphibienwanderungen konnten wir gleich eine zentrale Idee aus dem Vorstandsseminar in die Tat umsetzen: das Verbinden von Vorstandssitzungen mit praktischen Naturschutzeinsätzen. Im März machten wir uns deshalb auf, um in Kleinwaltersdorf bei Freiberg gemeinsam mit zahlreichen freiwilligen Helfenden beim Aufbau eines rund 600 Meter langen Amphibienschutzzaunes tatkräftig mitzuwirken. Selbst das für Amphibien günstige, für uns aber weniger angenehme feuchte Wetter konnte dabei niemandem den Spaß verderben.



Bergwiesencamp 2020. Foto: Kristin Seydel

Nur kurze Zeit später nahm die Corona-Pandemie plötzlich unseren Alltag ein und bestimmte maßgeblich unsere Tagesarbeit. Die erste Phase der Unsicherheit warf für uns wichtige Fragen auf: "Unter welchen Bedingungen können wir →



Bergwiesencamp. Foto: Kristin Seydel



Der Vorstand der NAJU Sachsen bei der "Wir haben es satt"-Demo in Berlin. Foto: NAJU Sachsen

→ jetzt Kinder- und Jugendarbeit betreiben?", "Welche Veranstaltungen können überhaupt noch stattfinden?" und "Wie viele Teilnehmende sind erlaubt?" Mit vereinten Kräften, vielen Gesprächen und jeder Menge Geduld konnten wir nach und nach Licht ins Dunkel bringen und einen Plan für die heiße Phase unserer Sommercamps entwickeln.

Nichtsdestotrotz mussten einige Veranstaltungen im Frühjahr ausfallen, darunter unser traditionsreiches Himmelfahrtscamp und die Artenkenntnis-Seminare. Für diejenigen, die trotz allem nicht auf Naturerlebnisse verzichten wollten, hatten wir uns darum etwas Besonderes ausgedacht: ein Doit-yourself-Himmelfahrtscamp, um abseits unserer Veranstaltungen die Natur für sich zu entdecken. Von den zwölf vorgeschlagenen Aktivitäten – darunter Schmetterlingswiesen beobachten, nach Amphibien Ausschau halten und einem Vogelkonzert lauschen – sollten so viele wie möglich absolviert und fotografisch oder in Textform festgehalten werden. Für die eifrigsten Naturfreundinnen und -freunde winkten tolle Preise.

Als klar wurde, dass wir unsere Sommercamps mit individuell ausgearbeiteten Hygienekonzepten tatsächlich durchführen konnten, war die Freude riesig. Sogar das zweiwöchige Bergwiesencamp in Oberwiesenthal - neben dem Himmelfahrtscamp unsere zweite große Traditionsveranstaltung konnte mit verringerter Teilnehmerzahl und umso größerer Motivation der Jugendlichen stattfinden. Und auch die zahlreichen Planungsstunden gemeinsam mit einem eigens bestimmten Hygienebeauftragten zahlten sich aus: Das Camp verlief ohne Zwischenfälle. Somit konnten wir die Zeit auf den Wiesen, Exkursionen zur örtlichen Avi- und Herpetofauna und die Besuche im Schwimmbad (fast) ohne Einschränkungen genießen und zumindest für eine kurze Zeit Normalität leben. Wem zwei Wochen Bergwiesencamp noch nicht ausreichten, der konnte praktisch direkt im Anschluss gemeinsam mit zehn weiteren Wasserratten die Flüsse und Seen rund um die Stadt Brandenburg bei unserem Paddelcamp erkunden. Den Abschluss der Campsaison bildeten unsere Schulung für angehende Jugendleiterinnen und Jugendleiter sowie die Ideenwerkstatt in der Naturschutzstation Dachsenberg. Dank der Unterstützung vieler aktiver NAJUs konnten wir hier den Weg für ein schönes Veranstaltungsjahr 2021 ebnen. Wir sind sehr gespannt, welche neuen Herausforderungen dann auf uns warten!

Luise, Rico, Pauline, Christian und Werner vom Vorstand der NAJU Sachsen



NAJU-WEBSEITE NEU AUFGELEGT

Anpacken und dabei sein!



Dir kribbelt es schon in den Fingern und du hast Lust, unsere Aktiven bei coolen Aktionen und lockeren Treffen kennenzulernen? Super! Hier haben wir für Dich die besten Möglichkeiten

Nach vielen Monaten der Entwicklungszeit ist es Ende 2020 soweit: Unsere neue Webseite geht online. Von Grund auf neu konzipiert und programmiert haben wir den Fokus ganz auf die zahlreichen Möglichkeiten gelegt, mit und bei uns aktiv zu werden. Egal ob Wochenendcamps, Ferienlager oder Arbeitseinsätze: Veranstaltungen und Aktionen lassen sich jetzt viel einfacher auffinden. Durch ein modernisiertes und aufgeräumtes Layout rücken die eigentlichen Inhalte stärker in den Fokus und ermöglichen es gleichzeitig, sich schnell einen Überblick über einzelne Themen zu verschaffen.

Welche Arbeitseinsätze finden in meiner Nähe statt? www.NAJU-Sachsen.de/anpacken liefert die Antwort. Wie stellen wir die Gesundheit unserer Teilnehmenden sicher? www.NAJU-Sachsen.de/qualitaet ist nur einen Klick entfernt. Wie setzt sich unser Vorstand aktuell zusammen?

www.NAJU-Sachsen.de/vorstand lässt sich gar nicht verfehlen. Eine komplett überarbeitete Navigation stellt sicher, dass jeder mit nur wenigen Klicks ans Ziel gelangt.

Ein weiterer Schwerpunkt der Neuentwicklung lag auch auf Smartphones, für die die Seite umfassend optimiert wurde. Ob wie gewohnt per Laptop vom Sofa, in der Bahn mit dem Smartphone oder sogar per Screenreader – unsere nutzerfreundlich aufbereiteten Inhalte sind nun von (fast) jedem Endgerät zu erreichen.

Sehr stolz sind wir darauf, dass die Webseite vollständig durch unsere Aktiven entwickelt wurde: Vom ersten Design-Entwurf bis zur letzten Zeile Programmcode ist unsere neue Homepage damit ein Produkt ehrenamtlicher Arbeit. Schaut unbedingt mal rein: www.NAJU-Sachsen.de

Rico Bergmann



Infotafel über heimische Pilze an der Naturschutzstation Herrenhaide. Foto: Luise Schenk

NABU-Naturschutzstation Herrenhaide wird zum Reich der Pilze

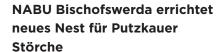
• Insbesondere junge Menschen mit dem umfangreichen Thema Pilze vertraut zu machen, ist seit einiger Zeit eine der Bestrebungen des NABU Burgstädt. Für das Gelände der Naturschutzstation Herrenhaide sind nun Schautafeln entstanden, die langlebig, wiederverwendbar, gut aufzubewahren und leicht zu transportieren sind. Die Tafeln, die der NABU Burgstädt ergänzend zu seinen Beratungs- und Informationsangeboten entwickelt hat, geben einen Überblick zu Lebensgemeinschaften der Pilze, Färben mit Pilzen oder Hinweise für den Verdacht einer Pilzvergiftung. So können naturinteressierte Besucherinnen und Besucher wichtige Zusammenhänge selbstständig erfassen. Für die Schautafeln wurde in der NABU-Naturschutz-

station ein gesonderter Platz unter einer Überdachung eingerichtet, die "Pilzhütte". An dieser Stelle können die Tafeln leicht ausgewechselt werden und deshalb auch bei Veranstaltungen in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen zum Einsatz kommen. Die Förderung des "Miniprojekts" hat der NABU-Bundesverband übernommen. Im Rahmen der persönlichen Wissensvermittlung zum Reich der Pilze fanden überdies im März und im September 2020 in Herrenhaide zwei Seminare statt, die sich in erster Linie an Umweltbilderinnen und -bildner richteten.

NABU Wittichenau setzt sich für den Erhalt von Naturschätzen um Knappenrode ein

 Die Bergarbeitergemeinde Knappenrode ist allseits von Wald umgeben, aber auch größere Gewässer wie Knappensee, Graureihersee und Spannteich bereichern die Natur. Große Flächen sind als Naturschutzgebiet, Fauna-Flora-Habitat-Gebiet, Vogelschutzgebiet oder Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Weniger Beachtung finden kleine artenreiche Wiesen und Gräben. Nachdem 1995 eine binsen- und seggenreiche Nasswiese am Schwarzen Graben durch die Botanikerin Sonja Müller im Rahmen der landesweiten Biotopkartierung gemeldet wurde, nahm sich der NABU Wittichenau der Fläche an. Die Wiese befand sich in einem sehr schlechten Zustand und war infolge der Nutzungsaufgabe stark verbuscht. Mit der Stadt Wittichenau wurde eine Nutzungsvereinbarung abgeschlossen. Dank einer Förderung konnte die Wiese entbuscht und danach jährlich ab Juli gemäht werden. Die Maßnahmen zeigten Wirkung: Auf der Wiese konnten 90 Pflanzenarten bestimmt werden, darunter viele Rote-Liste-Arten, zum Beispiel Großes Zweiblatt, Natternzunge und Zittergras. Der angrenzende Schwarze Graben beherbergt viele Insekten, Schnecken und Wasserpflanzen. Bei einer Kartierung der Libellen in diesem Jahr sammelten die Mitglieder des NABU Wittichenau mehr als 1.600 Exuvien, also Larvenhäute geschlüpfter Libellen, von zwölf Arten. Besonders positiv fielen die hohe Dichte des in Sachsen vom Aussterben bedrohten Spitzenflecks und des gefährdeten Kleinen Blaupfeils auf. Um blütenreiche Nahrungsflächen für Insekten - insbesondere Tagfalter, Libellen, Hummeln und Wildbienen - zu erhalten, wird bei der im Juli stattfindenden Mahd eine Teilfläche stehen gelassen. Damit die geschützte Nasswiese dauerhaft erhalten bleibt, hat der NABU Sachsen die Wiese mit einer Größe von 1.410 Quadratmetern im Februar 2020 von der Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH erworben.

Herbert Schnabel



Da der Storchenhorst am alten Rittergut in Putzkau baufällig und zu klein war, hat sich die NABU-Ortsgruppe Bischofswerda der Neugestaltung des Storchenhorsts angenommen. Immer wieder hatten Störche versucht, zu brüten, aber das alte Nest wurde vom Wind oft angehoben und schließlich ganz zerstört. Dank finanzieller Unterstützung des NABU Sachsen wurde das Projekt im März 2020 zügig realisiert: Die Nestunterlage mit 130 Zentimetern Durchmesser geschweißt aus seewasserfestem Aluminium wurde mit verstellbaren Befestigungslaschen an dem 16 Meter hohen Schornstein in Putzkau montiert. Die Mitglieder des NABU Bischofswerda flochten das nur 21 Kilo wiegende Grundgerüst noch mit Zweigen aus. Ein Dank geht an die Firma Vetter-Dach aus Großharthau für die Unterstützung bei der Montage sowie an die Gemeinde Putzkau für die unkomplizierte Genehmigung.

Wolfgang Oldorf



Spitzenfleck-Männchen. Foto: Herbert Schnabel

Das neue Storchennest wird auf die alte Esse montiert. Foto: Wolfgang Oldorf





Mitglieder des NABU Pausa bei der Erweiterung des Lesesteinhaufens. Foto: Daniel Werner

NABU Pausa schafft neues Naturkleinod bei Wallengrün

 Mit Enthusiasmus und Freude widmet sich der NABU Pausa seit dem Jahr 2002 der Entwicklung einer ehemaligen intensiv genutzten Viehweide am Ortsrand von Wallengrün hin zu einem strukturreichen Naturkleinod. Die aktiven Mitglieder der NABU-Gruppe treffen sich einmal jährlich auf der Wiese, um die Erfolge ihrer Arbeit zu begutachten und die Fläche weiterzuentwickeln. So wurden im Laufe der Jahre auf der etwa 9.000 Quadratmeter großen Fläche alte Obstbaumsorten gepflanzt, die Wiese mit einer Hecke eingerahmt, ein Lesesteinhaufen und mehrere Totholzhaufen angelegt, Nistkästen aufgehängt und eine Wildbienennisthilfe aufgestellt. 2020 standen die Erweiterung des Lesesteinhaufens, die Anlage eines neuen Totholzhaufens, Nistkastenkontrollen und das Zurückschneiden der Hecke auf dem Plan. Dass sich die Arbeit lohnt, zeigen die auf der Fläche erfassten Tierarten: Zum Beispiel brüten in der angelegten Hecke Neuntöter und Dorngrasmücke. In den aufgehängten Nistkästen brüteten schon Feldsperling, Kohlmeise, Kleiber, Star und Weidenmeise. 27 Tagfalterarten konnten bereits beobachtet werden, darunter Nierenfleck-Zipfelfalter, Rotbraunes Wiesenvögelchen und Schwalbenschwanz. Die Wiese wird nur einbis zweimal im Jahr gemäht und ist im Rahmen der Initiative "Puppenstuben gesucht - Blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge" als Schmetterlingswiese Nr. 236 gemeldet. Während eines Naturschutzeinsatzes konnten die Beteiligten auf dem gerade erweiterten Lesesteinhaufen eine Waldeidechse entdecken, was große Begeisterung auslöste und für die nächsten Einsätze motivierte. Auch ein Igel, für den extra große Hohlräume im Haufen gelassen

wurden, ist eingezogen. In den Totholzhaufen verstecken sich Erdkröten, Berg- und Kammmolche. Wildbienen nutzen die Fraßgänge anderer Insekten im abgestorbenen Holz, um darin ihre Brutkammern anzulegen.

Daniel Werner

NABU-Kreisverband Löbau entwickelt Biotope für mehr Artenvielfalt

• Der NABU-Kreisverband Löbau engagiert sich seit diesem Jahr in zwei neuen Projekten zur Biotopsanierung. Die Revitalisierung von artenreichen Wiesen im Flächennaturdenkmal (FND) "Südhang des Hänschberges" hat das Ziel, die Habitatqualität, die zuletzt durch die zunehmende Verbuschung deutlich gelitten hatte, durch Förderung von Arten- und Strukturvielfalt langfristig zu verbessern. Dafür war es

erforderlich, zunächst große Teile des FND vom Gehölzbestand zu befreien. Um eine Gefährdung der Tiere so gering wie möglich zu halten, fanden die Entbuschungsmaßnahmen außerhalb der Brutsaison statt und wurden im Februar abgeschlossen. Anschließend wurde damit begonnen, auf Teilen der entbuschten Bereiche frisches Mahdgut von geeigneten Spenderflächen in der Hoffnung auszubringen, dass die darin enthaltenen Samen auf den Flächen ausfallen und keimen.

Als zweites hat der Kreisverband angefangen, auf einer Teilfläche eines Ackergrundstückes südlich-östlich von Kottmarsdorf über eine Länge von rund 1.000 Metern einen etwa vier Meter breiten Feldrain anzulegen. Im Frühjahr und Frühsommer 2020 wurde dazu der Boden bearbeitet, um den Aufwuchs unerwünschter Arten zu unterdrücken und zugleich ein feinkrümeliges Saatbeet für die im Sommer gestartete Mahdgutübertragung zu schaffen. Deren Ziel ist, die Artenvielfalt der Spenderfläche an den ehemaligen Acker weiterzugeben. Auf beiden Projektflächen waren im Herbst schon Keimlinge und Jungpflanzen der Zielarten zu sehen.

Die zwei Projekte laufen noch und sollen bis 2022 umgesetzt sein. Sie werden über das Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen (EPLR) gefördert.

Aufwertung des Burgauenbachs in Leipzig

● Der Burgauenbach im Leipziger Nordwesten entstand vor über 20 Jahren aus einem gemeinsamen Projekt der Stadt Leipzig und des NABU Sachsen. Zur Rettung der damals von Austrocknung bedrohten Waldspitzlachen und um wieder mehr Wasser in die Leipziger Nordwestaue zu bringen, wurden 1999 noch vorhandene Gerinnestrukturen verbunden und ein Gewässer von über fünf Kilometern Länge modelliert. Die Naturschutzjugend Leipzig ist Bachpate und sorgt an mehreren Aktionstagen im Jahr für freien



Entbuschungsmaßnahme im FND "Südhang des Hänschberges". Foto: Romy Heinrich

Fluss und weniger Müll im und um das Gewässer.

In der Verlängerung des Gemeinschaftsprojektes "Lebendige Luppe" ab 2020 wurde auch die weitere Aufwertung des Burgauenbaches festgeschrieben. Schon 2019 wurden mit der Kartierung der Gewässerstruktur, der Erfassung der Gewässergüte sowie von Flora und Fauna erste Grundsteine durch den NABU Leipzig gelegt. Auf dieser Basis erfolgt nun durch den NABU Sachsen die Vorplanung konkreter Aufwertungsmaßnahmen, die von der Stadt Leipzig, einem der Projektpartner, umgesetzt werden. Diese umfassen unter anderem den Anschluss von Altarmstrukturen, die derzeit noch von Uferverwallungen vom Gerinne des Burgauenbachs abgetrennt sind und die Verbesserung des linearen Biotopverbunds durch die Gestaltung ökologisch durchgängiger Querbauwerke. Zudem soll der direkte Wasserzufluss des Burgauenbachs auf die Waldspitzlachen verhindert werden, um so die natürliche periodische Austrocknung zu ermöglichen. Auch kleinräumige Maßnahmen und das Schaffen von Initialen, beispielsweise durch das Einbringen von Totholz, sind geplant. Simulationen des Oberflächenabflusses sollen Anhaltspunkte geben, wie einzelne Maßnahmen konkret ausgestaltet werden könnten. Zudem wird im Projekt "Lebendige Luppe" seitens der Stadt Leipzig die Reparatur des beschädigten Einlaufbauwerks an der Nahle, an der der Burgauenbach entspringt, geplant. Ein erstes Maßnahmenpaket soll bis Ende 2023 umgesetzt sein.

Philipp Wöhner



Arbeitseinsatz der NAJU Leipzig am Burgauenbach im Oktober 2020. Foto: Beatrice Jeschke



Rotes Haus. Foto: Uwe Stolzenburg

Neue NABU-Naturschutzstation "Rotes Haus" Moritzburg

 Die neue NABU-Naturschutzstation "Rotes Haus", umgeben von Schutzgebieten der Moritzburger Teichlandschaft, versteht sich als Mittler zwischen Mensch und Natur. Schwerpunkt ist die Umweltbildung in Schulen, Horten sowie Kindertageseinrichtungen der Region. Auch die Naturschutzausbildung "Junge Naturwächter" wird angeboten. Aus dem umfangreichen Veranstaltungsprogramm können kleine und große Besucherinnen und Besucher je nach Interessenlage Exkursionen und Veranstaltungen auswählen und so Flora und Fauna kennenlernen – zum Beispiel im Rahmen von Wasservogelbeobachtungen, Insektensommer, Batnight, Umweltreinigungsaktionen und vielem anderen.

Für Schulen und andere Bildungseinrichtungen stehen unterrichtsbegleitend ein umfangreiches Spektrum an naturkundlichen Themen sowie Angebote für nachhaltige Entwicklung zur Auswahl. Daneben ergänzen spezi-

elle Ferienangebote, Ausstellungen und Vorträge das Programm der Einrichtung, welche vom NABU-Naturschutzzentrum Dresden betrieben wird.

Regionale Arbeitsschwerpunkte sind das Monitoring, die naturschutzfachliche Betreuung und Würdigung von Schutzgebieten, beispielsweise die Gebietsbetreuung der Moritzburger Naturschutzgebiete Frauenteich, Dippelsdorfer Teich und Kutschgeteich sowie das SPA-Monitoring in der Region. Weiterhin werden populationsökologische Untersuchungen sowie praktische Schutzmaßnahmen bei Bodenbrütern wie Feldlerche, Kiebitz, Rebhuhn und Braunkehlchen durchgeführt.

www.naturschutzstation-rotes-haus. NABU-Sachsen.de

NABU Kirchberg erhält silberne Halbkugel des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz

• Das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz (DNK) hat im Oktober die silberne Halbkugel an den NABU Kirchberg verliehen. Mit der Preisvergabe würdigte das DNK die Kirchberger Natur- und Heimatfreunde unter der Leitung des Gruppenvorsitzenden Wolfgang Prehl "für ihre über 30 Jahre hervorragende, umfassende Betreuung des bedeutenden montanarchäologischen und historischen Flächendenkmals ,Hoher Forst' bei Kirchberg." Dort verbindet der NABU Kirchberg auf einzigartige Weise Natur- und Artenschutz, Heimatgeschichte und die Geschichte des Bergbaus in der Region. Zwischen dem Fachbereich Montanarchäologie des Landesamtes für Archäologie Sachsen (LfA) und der NABU-Ortsgruppe Kirchberg besteht eine schon mehrere Jahre währende enge Zusammenarbeit. Bereits im Rahmen der Interreg-Projekte "ArchaeoMontan" nahmen Archäologinnen und Archäologen umfangreiche Erkundungen im Hohen Forst vor, die von der Ortsgruppe mit großem Engagement begleitet wurden. Auch die Aufnahme des Flächendenkmals "Hoher Forst" in das Weltkulturerbe "Montanregion Erzgebirge/Krušnohori" im vergangenen Jahr erfolgte aus den gemeinsam mit dem NABU betriebenen wissenschaftlichen Detailforschungen des LfA.

Der von Mitgliedern des NABU Kirchberg freigelegte Engländerstolln wird von Fledermäusen als Winterquartier genutzt. Foto: NABU Kirchberg



2020 erschienene Publikationen des NABU Sachsen



Jahresbericht des NABU Sachsen 2019



Mitteilungen für sächsische Säugetierfreunde 2020



Mitteilungen für sächsische Ornithologen 2020



Sächsische Floristische Mitteilungen 2020



Jahresschrift für Feldherpetologie und Ichthyofaunistik in Sachsen 2019



Jubiläumsbroschüre 30 Jahre NABU Sachsen



naturnah 1|2020



naturnah 2|2020



Bannerausstellung im Projekt "Puppenstuben gesucht"



Stempelheft NABU-Naturschutzstationen in Sachsen

Diese Informationsmaterialien können über die Landesgeschäftsstelle oder die Internetseite www.NABU-Sachsen.de bezogen werden.



INFOBrief: alle wichtigen Infos des NABU Sachsen aktuell, schnell und kostenlos.



Fließtext: Newsletter des Projekts "Lebendige Luppe"

"Naturnah", das Mitgliedermagazin des NABU Sachsen, erscheint zweimal jährlich als Beileger des NABU-Magazins "Naturschutz heute"



NABU-Report Jahresmagazin des NABU Sachsen

Herausgeber:

NABU (Naturschutzbund Deutschland), Landesverband Sachsen e. V.

Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig

Telefon: 0341 337415-0 Redaktion: Franziska Heinitz Gestaltung: Jürgen Auge

Herstellung: Zschämisch Taucha & Kollegen

Verantwortlich: Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen

Redaktionsschluss: 15.11.2020

